



Frauen- und Gleichstellungspolitik



Zahlen – Daten – Fakten

2007

Frauen in der IG Metall

Zahlen Daten Fakten 2007

Impressum:

Frankfurt am Main 2007

Herausgeber: IG Metall- Vorstand, Funktionsbereich Frauen- und Gleichstellungspolitik

Redaktion: FB Frauen- und Gleichstellungspolitik in Zusammenarbeit mit Anne Weber und

Antje Werner

Gestaltung: FIVE-FOR-YOU Multimedia, Darmstadt, www.54u.de

Druck: Henrich Druck, Frankfurt

Inhalt

1. Erwerbstätigkeit von Frauen	Seite 6
2. Arbeitszeit	Seite 12
3. Löhne und Gehälter	Seite 17
4. Stellung im Betrieb	Seite 23
5. Berufliche Ausbildung	Seite 28
6. Berufliche Weiterbildung	Seite 30
7. Kinderbetreuung und Elternzeit	Seite 33
8. Rollenbilder	Seite 38
9. Arbeitslosigkeit	Seite 44
10. Rente	Seite 49
11. Frauen in Europa	Seite 53
12. Mitbestimmung	Seite 59
13. Frauen in der IG Metall	Seite 63

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wer seine Forderungen durchsetzen will, braucht gute Argumente – gerade in der Frauen- und Gleichstellungspolitik. Mit der neuen Auflage »Zahlen-Daten-Fakten 2007« stellen wir euch die notwendigen Informationen zur Verfügung, um eure Argumente zu unterfüttern.

Wir haben dazu die bereits in den Voraufgaben veröffentlichten Datenreihen zu den unterschiedlichsten Fragen des Themas Erwerbstätigkeit von Frauen fortgeschrieben. Allerdings sind nicht für alle Daten neue Zahlen publiziert worden, so dass wir euch an wenigen Stellen keine neueren Zahlen zur Verfügung stellen können. Außerdem haben wir neue Kapitel eingefügt. Erstmals findet ihr einen europäischen Vergleich und das Kapitel Rollenmodell.

Die Zahlen zeigen: In vielen Bereichen hat sich die Situation von Frauen – zumindest auf den ersten Blick – verbessert. Bestes Beispiel dafür ist die Frauenerwerbstätigkeit. Der Frauenerwerbsquote ist auf über 60 Prozent gestiegen und erfüllt damit die Vorgaben des Lissabon-Prozesses. Allerdings lohnt sich ein zweiter Blick auf die Zahlen; denn die Frauenerwerbsquote beinhaltet z. B. auch Minijobs, d. h. Beschäftigungen, die bei weitem kein existenzsicherndes Einkommen ermöglichen.

Und die Zahlen zeigen noch etwas anderes: Auch wenn sich die Benachteiligungen von Frauen reduzieren, alle Verbesserungen dauern viel zu lange! Wir hoffen daher, mit dieser Broschüre einen motivierenden Beitrag zu leisten und wünschen euch in diesem Sinne weiterhin viel Mut und Kraft für die Sache der Frauen.

Euer

Funktionsbereich Frauen- und Gleichstellungspolitik

1. Erwerbstätigkeit von Frauen

Immer mehr Frauen in der Bundesrepublik Deutschland sind erwerbstätig oder wollen es sein. Das zeigt sich beispielsweise an der Erwerbsquote und der Beschäftigungsquote. Über diese beiden Instrumente wird die Beteiligung von Männern und Frauen am Erwerbsleben gemessen.

Die Erwerbsquote gibt den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an den Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) an. Neben den in den Arbeitsmarkt integrierten Personen werden auch jene mit einbezogen, die im Falle eines Arbeitsplatzangebotes erwerbstätig wären. Die Frauenerwerbsquote stieg von 55,1 Prozent 1993 auf 66,1 Prozent im Jahr 2004 an. Dabei besteht auch mehr als 17 Jahre nach der Wiedervereinigung ein deutlicher Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland. Während in den neuen Bundesländern die Frauenerwerbsquote bei 72,1 Prozent liegt, ist sie in den alten Bundesländern mit 65,5 Prozent deutlich geringer. Die Frauenerwerbsquote unter den Migrantinnen in Deutschland ist mit bundesweit 52,9 Prozent beträchtlich niedriger als die der deutschen Frauen.

Die Beschäftigungsquote, auch Erwerbstätigenquote genannt, misst im Gegensatz zur Erwerbsquote den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 64 Jahren an der Gesamtbevölkerung. Sie ist somit ein Indikator für den tatsächlichen (gruppenspezifischen) Grad der Integration in den Arbeitsmarkt. Die Frauenbeschäftigungsquote lag 2004 niedriger als die Erwerbsquote und zwar bei 59,2 Prozent.

Der Anteil der Frauen an allen Erwerbspersonen liegt derzeit bei 48,7 Prozent.

Als erwerbstätig gilt nach der Definition der europäischen Statistiken jemand schon dann, wenn nur eine Stunde pro

Woche gearbeitet wird. Würde man die Frauenerwerbsquote in Deutschland auf Vollzeitstellen umrechnen, läge sie bei nur ca. 40 Prozent. Nur geringfügig höher ist die Prozentzahl bezogen auf das geleistete Arbeitsvolumen. Das Arbeitsvolumen ergibt sich aus den Beschäftigtenzahlen und der geleisteten Jahresarbeitszeiten. Auf Grund des hohen Anteils von Teilzeit und Minijobs bei Frauen liegt ihr Anteil am Arbeitsvolumen bei 41,0 Prozent.

Die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bedeutet für viele Frauen daher noch lange kein existenzsicherndes Einkommen.

Die Erwerbsquote vermittelt zum Teil ein falsches Bild von der Realität, denn sie lässt neben dem Arbeitsvolumen einen weiteren für die Frauenbeschäftigungsquote wichtigen Aspekt unberücksichtigt. So werden auch ruhende Arbeitsverhältnisse, wie die Elternzeit als Beschäftigungsverhältnisse erfasst. Die Beschäftigungsanteile der Frauen an der Gesamtbeschäftigung werden damit weit überschätzt. Ein weiteres Problem ist die immer noch vorhandene Einteilung der Berufswelt in typische Frauen- und Männerberufe. Im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens sind 80 Prozent der Beschäftigten weiblich. Auch die Bereiche Erziehung und Unterricht mit 65,4 Prozent, öffentliche Verwaltung mit 60,5 Prozent und Gastgewerbe mit 57,5 Prozent sind stark von Frauen besetzte Sektoren. Dies sind v. a. Bereiche mit wenigen Möglichkeiten für berufliches Fortkommen sowie geringen Verdienstaussichten.

Schaut man auf die Zahlen zum Einstieg ins Berufsleben, fallen besonders Unterschiede zwischen Männern und Frauen unter den Akademikern auf: So machen 44 Prozent Akademikerinnen, allerdings »nur« 23 Prozent der Akademiker nach dem Studium noch mindestens ein Praktikum bevor sie wirklich ins Berufsleben einsteigen.

Beschäftigte

Deutschland insgesamt

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	27.817.114	27.571.147	26.954.686	26.523.982	26.178.266	26.354.336
davon Frauen	12.372.527	12.391.665	12.181.310	11.983.13	11.892.008	11.930.522
Frauenanteil	44,5%	44,9%	45,2%	45,2%	45,4%	45,3%

Organisationsbereich der IG Metall

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	6.056.247	5.919.887	5.731.270	5.612.291	5.509.544	5.469.136
davon Frauen	1.332.717	1.287.967	1.238.575	1.198.186	1.169.779	1.148.134
Frauenanteil	22,0%	21,8%	21,6%	21,3%	21,2%	21,0%

Metallindustrie

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	4.230.770	4.168.068	4.069.292	4.012.567	3.970.975	3.952.704
davon Frauen	898.051	872.889	848.577	829.792	817.545	806.030
Frauenanteil	21,2%	20,9%	20,9%	20,7%	20,6%	20,4%

Metallhandwerk

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	1.108.888	1.082.816	1.046.844	1.015.811	986.892	980.419
davon Frauen	189.926	187.261	182.074	175.535	171.084	168.977
Frauenanteil	17,1%	17,3%	17,4%	17,3%	17,3%	17,2%

Textil- und Bekleidungsindustrie

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	250.366	233.706	214.744	199.070	185.944	178.312
davon Frauen	154.503	143.419	130.745	119.851	111.467	105.836
Frauenanteil	61,7%	61,4%	60,9%	60,2%	59,9%	59,4%

Holz- und Kunststoffindustrie

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	466.223	435.297	400.390	384.843	365.733	357.701
davon Frauen	90.237	84.398	77.179	73.008	69.703	67.291
Frauenanteil	19,4%	19,4%	19,3%	19,0%	19,0%	18,8%

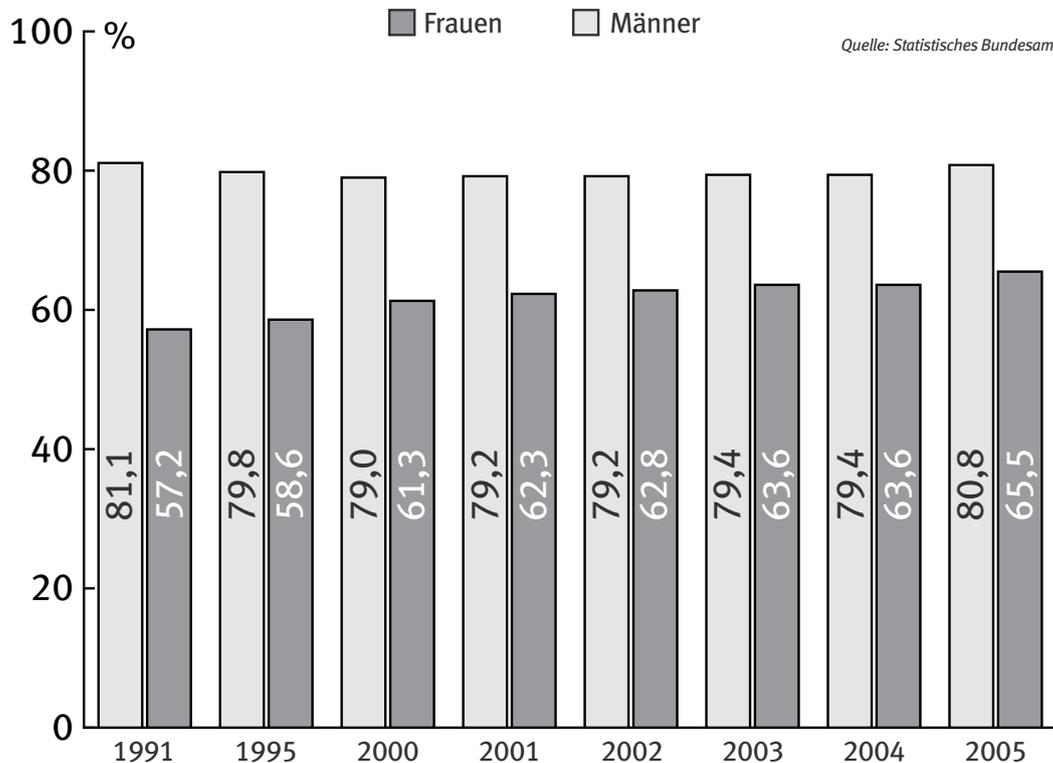
Erwerbsquote nach Geschlecht (in Prozent)

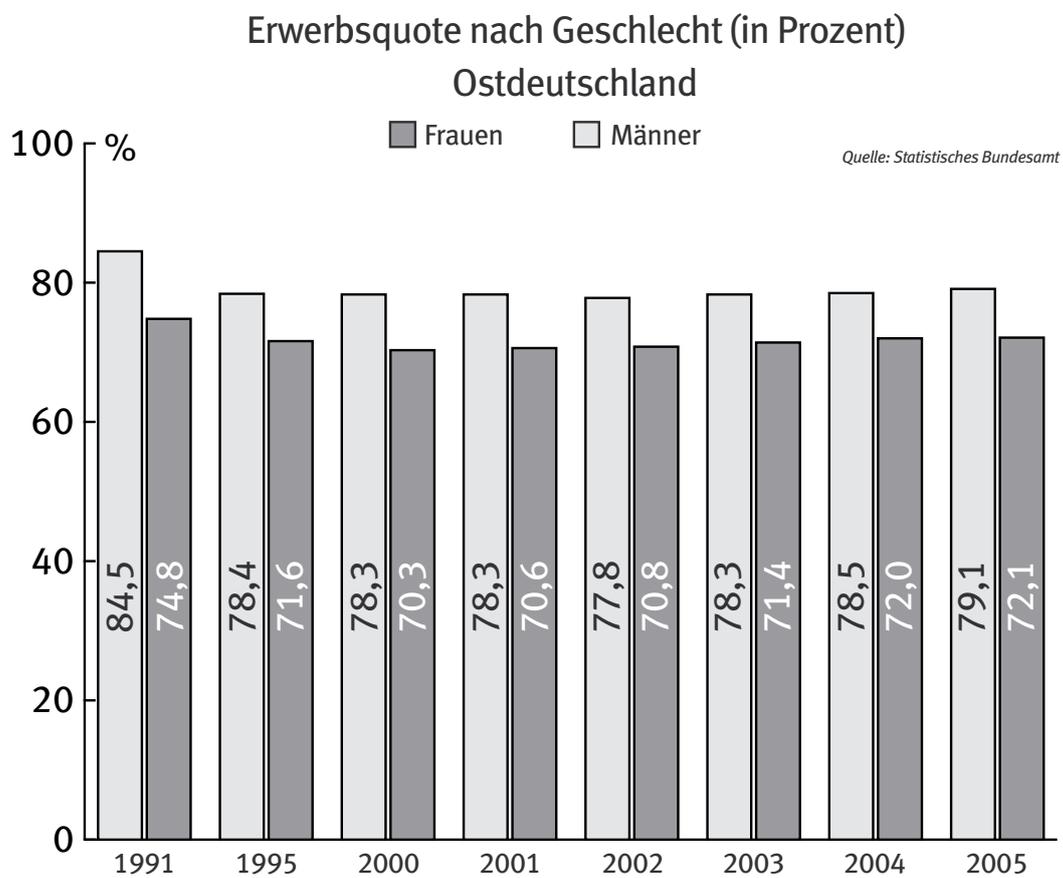
Jahr	Deutschland			Westdeutschland			Ostdeutschland		
	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
1991	71,3	81,8	60,7	69,3	81,1	57,2	79,6	84,5	74,8
1995	70,5	79,5	61,1	69,4	79,8	58,6	75,0	78,4	71,6
2000	71,0	78,8	62,9	70,2	79,0	61,3	74,4	78,3	70,3
2001	71,5	79,0	63,9	70,8	79,2	62,3	74,5	78,3	70,6
2002	71,7	79,0	64,3	71,1	79,2	62,8	74,4	77,8	70,8
2003	72,2	79,2	65,1	71,6	79,4	63,6	74,9	78,3	71,4
2004	72,3	79,3	65,2	71,6	79,4	63,6	75,3	78,5	72,0
2005	73,7	80,4	66,8	73,2	80,8	65,5	75,7	79,1	72,1

Mikrozensus, Statistisches Bundesamt. Anteil der Erwerbsquoten an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Ergebnisse beziehen sich bis einschließlich 2004 auf März, April oder Mai. 2005 handelt es sich um einen Jahresdurchschnitt. Bis einschließlich 2004 galt als regionale Abgrenzung der Gebietsstand vor dem 03. Oktober 1990. Ab 2005 wird auch Berlin-West zu Ostdeutschland gezählt.

Erwerbsquote nach Geschlecht (in Prozent)

Westdeutschland





Leiharbeit

	Außerhalb des Organisationsbereichs der IG Metall		Im Organisationsbereich der IG Metall	
Alter	Prozentanteil an Leiharbeiter/innen an der jeweiligen Altersklasse:	Von 100 % aller Leiharbeiter/innen zählen zur jeweiligen Altersklasse:	Prozentanteil an Leiharbeiter/innen an der jeweiligen Altersklasse:	Von 100 % aller Leiharbeiter/innen zählen zur jeweiligen Altersklasse:
unter 30 Jahre	0,9	40,0	5,5	38,9
30 - 50 Jahre	0,5	45,0	2,2	44,4
50 Jahre plus	0,4	15,0	2,2	19,7
Gesamt	0,5	100,0	2,9	100,0
Geschlecht	Prozentanteil an Leiharbeiter/innen an den beschäftigten Männern bzw. Frauen:	Von 100 % aller Leiharbeiter/innen sind ...	Prozentanteil an Leiharbeiter/innen an den beschäftigten Männern bzw. Frauen:	Von 100 % aller Leiharbeiter/innen sind ...
... Männer	0,6	50,0	2,9	80,6
... Frauen	0,5	50,0	2,8	19,4
Gesamt	0,5	100,0	2,9	100,0

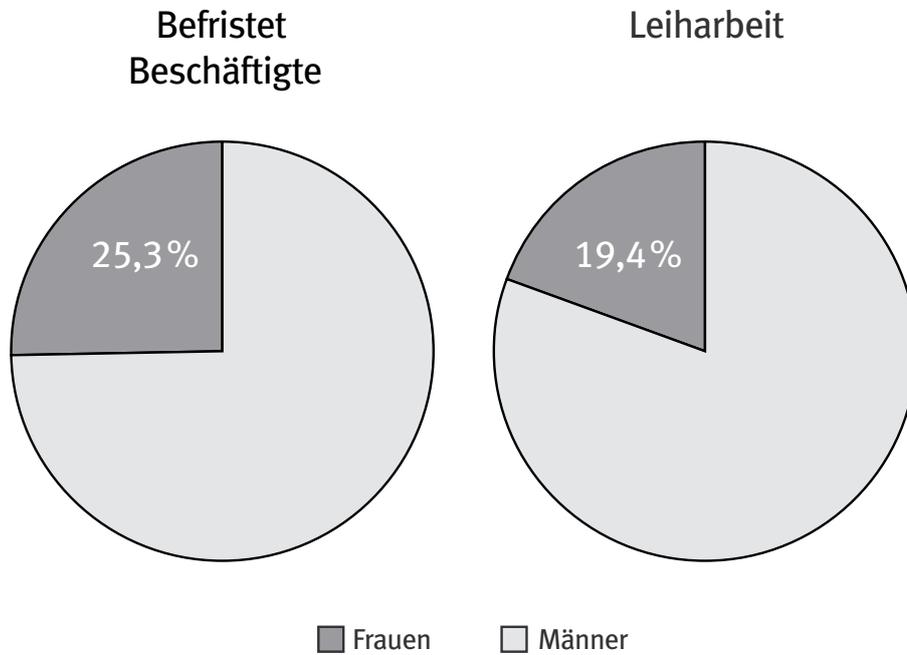
Aus: IGM – Projekt Gute Arbeit: Prekäre Arbeit. Neue Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten für die Interessensvertretung, S. 11. (Daten, Herbst 2004)

Befristete Beschäftigung

	Außerhalb des Organisationsbereichs der IG Metall		Im Organisationsbereich der IG Metall	
Alter	Prozentanteil der befristet Beschäftigten an der jeweiligen Altersklasse:	Von 100 % aller befristet Beschäftigten zählen zur jeweiligen Altersklasse:	Prozentanteil der befristet Beschäftigten an der jeweiligen Altersklasse:	Von 100 % aller befristet Beschäftigten zählen zur jeweiligen Altersklasse:
unter 30 Jahre	21,2	56,5	18,8	60,8
30 - 50 Jahre	5,4	34,1	3,1	27,8
50 Jahre plus	3,7	9,5	3,3	11,4
Gesamt	8,7	100,0	6,3	100,0
Geschlecht	Prozentanteil der Befristeten unter Männern bzw. Frauen:	Von 100 % aller befristet Beschäftigten sind ...	Prozentanteil der Befristeten unter Männern bzw. Frauen:	Von 100 % aller befristet Beschäftigten sind ...
... Männer	8,0	41,3	5,9	74,7
... Frauen	9,2	58,7	7,9	25,3
Gesamt	8,7	100,0	6,6	100,0

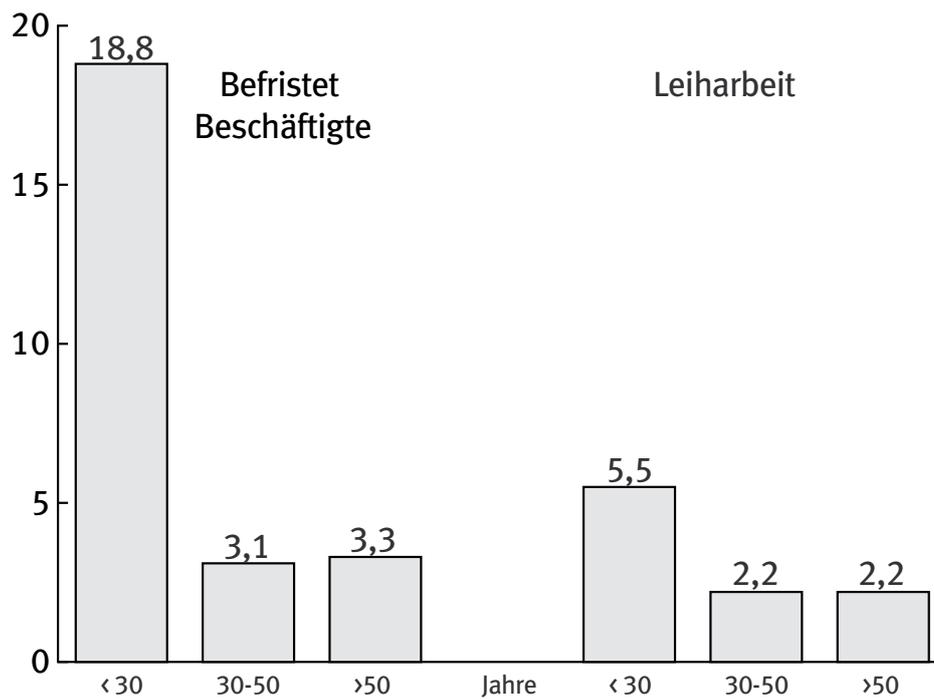
Aus: IGM – Projekt Gute Arbeit: Prekäre Arbeit. Neue Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten für die Interessensvertretung, S. 13. (Daten, Herbst 2004)

Frauenanteil
in Prozent an der jeweiligen Beschäftigtengruppe
im Organisationsbereich der IG Metall



Quelle: IGM - Projekt Gute Arbeit

Prozentanteil der befristet Beschäftigten / Leiharbeiter
an Beschäftigten der jeweiligen Altersklasse
im Organisationsbereich der IG Metall



Quelle: IGM - Projekt Gute Arbeit

2. Arbeitszeit

Nach wie vor wird die Erwerbstätigkeit der Frauen in Deutschland und die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden stark von der Familiengründung, der Anzahl und dem Alter der Kinder beeinflusst: Umso jünger die Kinder sind, desto weniger Stunden arbeiten Mütter. Und je mehr Kinder zu betreuen sind, desto seltener sind Frauen erwerbstätig. In anderen europäischen Ländern ist der Einfluss von Familie und Kind auf den Beruf nicht so groß (vergleiche Kapitel: Frauen in Europa).

Bei der Arbeitszeit sind noch große Unterschiede zwischen den ost- und westdeutschen Frauen vorhanden. Mütter in den neuen Bundesländern arbeiten zum einen häufiger, zum anderen aber auch früher wieder in Vollzeit, während Mütter in den alten Bundesländern seltener und wenn, eher in Teilzeit arbeiten. Auch beim Zusammenhang zwischen der Anzahl von Kindern und Erwerbstätigkeit zeigen sich deutliche Unterschiede. In den neuen Bundesländern erfolgt ein Einbruch der Vollzeitquote beim dritten Kind, in Westdeutschland ist dieser Bruch bereits beim zweiten Kind hoch.

Auch wenn die Teilzeitarbeit in den letzten Jahren bei den Männern stärker gestiegen ist als bei den Frauen, ist die

überwältigende Mehrheit von 84,9 Prozent der Teilzeitbeschäftigten Frauen. Der Anteil der Männer an allen Teilzeitarbeitenden liegt bei 15,1 Prozent. Im Organisationsbereich der IG Metall ist die Zahl der teilzeitbeschäftigten Männer höher als unter allen Erwerbstätigen: Die Quote liegt hier bei 25,4 Prozent. 74,4 Prozent der Teilzeitbeschäftigten im Organisationsbereich der IG Metall sind Frauen. Allerdings ist bei der wachsenden Zahl von teilzeitbeschäftigten Männern zu berücksichtigen, dass hier auch die Altersteilzeit mitgerechnet wird.

Grundsätzlich zeigt sich ein deutlicher Anstieg von Teilzeitarbeit in den letzten Jahren. Da die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse insgesamt in Deutschland rückläufig ist, wird das rückläufige Arbeitsvolumen auf immer mehr Köpfe verteilt – häufig zu Lasten der Frauen, die ungewollt in Teilzeitbeschäftigungen oder Minijobs abgedrängt werden.

Auch in Minijobs sind in einer überragenden Mehrheit Frauen beschäftigt. 4,07 Millionen Frauen sind geringfügig beschäftigt. Das macht 63,9 Prozent aller geringfügig Beschäftigten aus.

Teilzeitbeschäftigte

Deutschland insgesamt

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	4.119.534	4.255.034	4.287.928	4.311.320	4.364.644	4.529.714
davon Frauen	3.507.948	3.614.303	3.635.893	3.653.523	3.707.563	3.808.386
Frauenanteil	85,2%	84,9%	84,8%	84,7%	84,9%	84,1%

Organisationsbereich der IG Metall

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	244.942	246.040	249.816	248.866	253.057	261.006
davon Frauen	197.256	195.965	193.661	192.481	193.383	194.149
Frauenanteil	80,5%	79,6%	77,5%	77,3%	76,4%	74,4%

Metallindustrie

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	160.027	162.731	169.173	171.216	176.585	184.798
davon Frauen	124.828	125.523	126.373	128.272	130.523	132.239
Frauenanteil	78,0%	77,1%	74,7%	74,9%	73,9%	71,6%

Metallhandwerk

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	41.730	41.708	41.668	40.323	40.336	40.772
davon Frauen	33.473	33.207	32.771	31.373	31.250	31.299
Frauenanteil	80,2%	79,6%	78,6%	77,8%	77,5%	76,8%

Textil- und Bekleidungsindustrie

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	26.156	25.100	23.121	21.893	20.950	20.208
davon Frauen	24.765	23.589	21.620	20.328	19.416	18.583
Frauenanteil	94,7%	94,0%	93,5%	92,9%	92,7%	92,0%

Holz- und Kunststoffindustrie

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	17.029	16.501	15.854	15.434	15.186	15.228
davon Frauen	14.190	13.646	12.897	12.508	12.194	12.028
Frauenanteil	83,3%	82,7%	81,3%	81,0%	80,3%	79,0%

Quote der aktiv erwerbstätigen¹ Frauen und Männer (15- bis 64-Jährige) nach dem Alter des jüngsten Kindes² in Deutschland 2004 (in %)

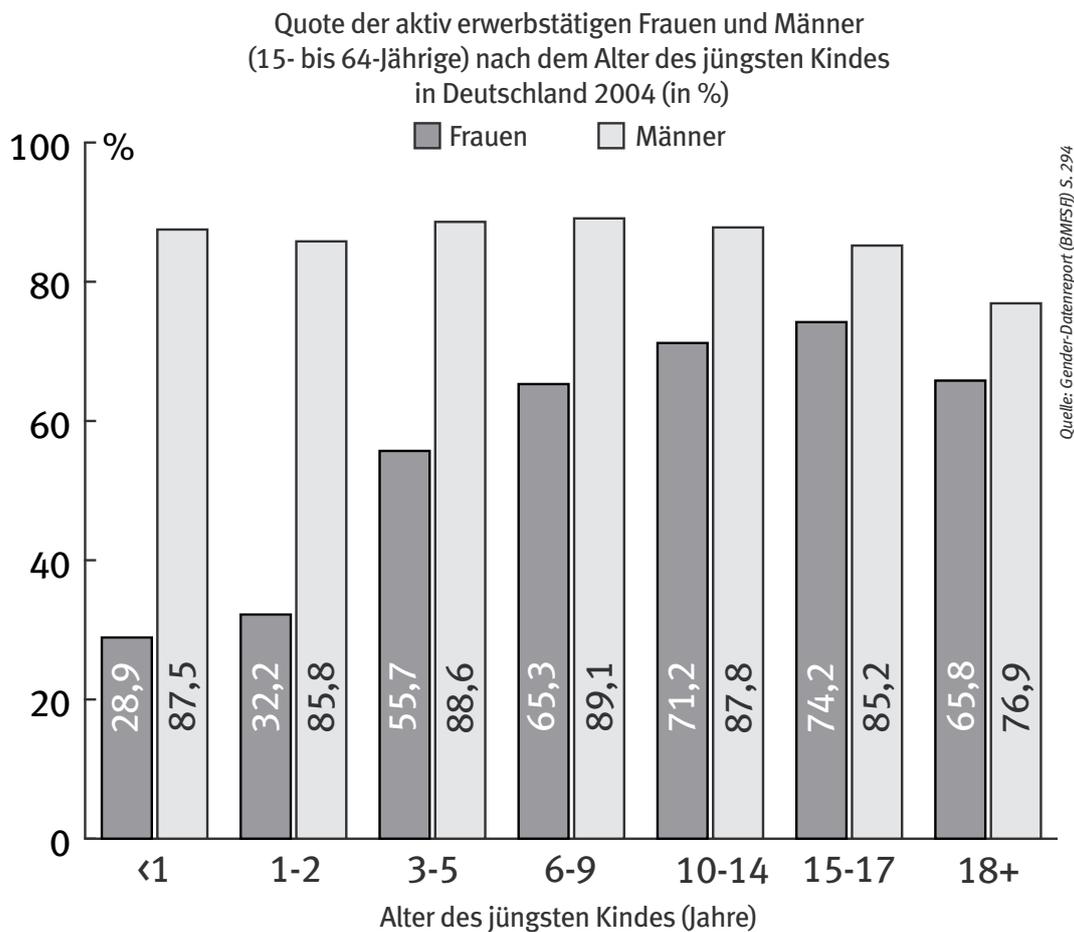
Alter jüngstes Kind	Frauen	Männer
max. 1 Jahr	28,9	87,5
über 1 bis 2 Jahre	32,2	85,8
3 bis 5 Jahre	55,7	88,6
6 bis 9 Jahre	65,3	89,1
10 bis 14 Jahre	71,2	87,8
15 bis 17 Jahre	74,2	85,2
18 Jahre und älter	65,8	76,9

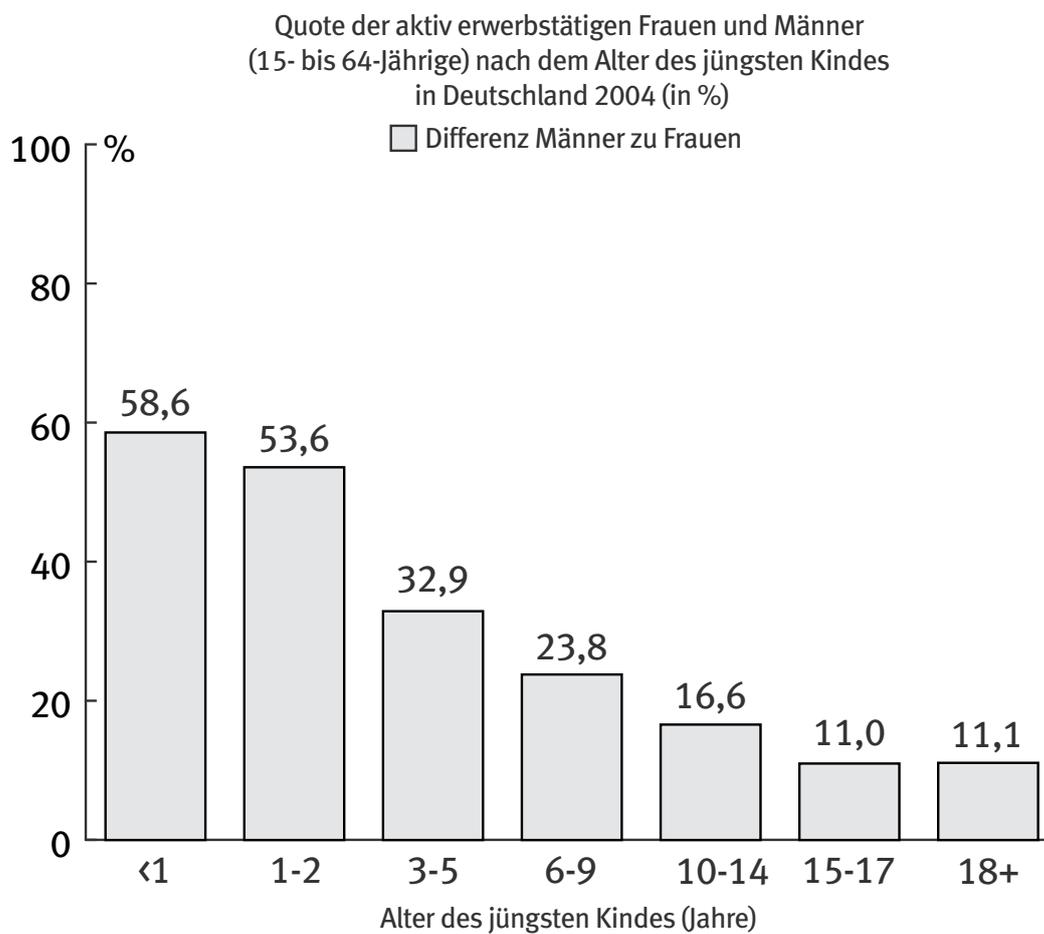
¹ prozentualer Anteil der Vollzeit-Erwerbstätigen ohne vorübergehend Beurlaubte (z. B. wegen Elternzeit) nach dem Alter des jüngsten Kindes an der entsprechenden Bevölkerungsgruppe

² ledige Kinder, die in einer Eltern-Kind Gemeinschaft leben

Datenbasis: Mikrozensus 2004

Aus: Gender-Datenreport (BMFSFJ) S. 294





Quelle: Gender-Datenreport (BMFSFJ) S. 294

Vollzeit¹- und Teilzeitquoten² von Müttern (15 bis 64-Jährige) nach der Zahl der Kinder³ in West- und Ostdeutschland 2004 (%)

	Westdeutschland		Ostdeutschland (+Berlin West)	
	Vollzeit	Teilzeit	Vollzeit	Teilzeit
1 Kind	24,6	36,6	49,3	20,1
2 Kinder	16,4	44,5	48,5	22,8
3 und mehr Kinder	12,4	34,5	28,9	23,0

¹ prozentualer Anteil der Vollzeit-Erwerbstätigen ohne vorübergehend Beurlaubte (z. B. wegen Elternzeit) an der betreffenden Erwerbstätigengruppe. Vollzeit-/Teilzeittätigkeit: Selbsteinstufung der Befragten.

² prozentualer Anteil der Teilzeit-Erwerbstätigen ohne vorübergehend Beurlaubte (z. B. wegen Elternzeit) an der betreffenden Erwerbstätigengruppe. Vollzeit-/Teilzeittätigkeit: Selbsteinstufung der Befragten.

³ ledige Kinder, die in einer Eltern-Kind Gemeinschaft leben

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2004

Geringfügig entlohnte Beschäftigte nach Geschlecht

	Frauen	Männer
Gesamtdeutschland	3.947.002	2.223.246
Westdeutschland	3.449.966	1.905.002
Ostdeutschland	447.036	318.244

Aus: Aktuelle Entwicklungen im Bereich der geringfügigen Beschäftigung – 4. Quartal 2006 (Minijobzentrale; Knappschaft Bahn See)

3. Löhne und Gehälter

Gleichwertige Arbeit und gleicher Lohn bleiben Dauerforderungen der rund 12 Millionen beschäftigten Frauen in Deutschland. Denn viel zu langsam holen Frauen gegenüber Männern in Sachen Bezahlung auf.

Im Schnitt erzielten Frauen im Jahr 2006 etwa 23 Prozent weniger Einkommen als Männer. Bei diesen Durchschnittswerten spielen auch die typischen Erwerbsbiographien der Frauen eine Rolle, die in vielen Fällen von Familienzeiten und Teilzeitbeschäftigungen geprägt sind.

Dennoch, selbst wenn Frauen in Vollzeittätigkeit, mit vergleichbarer Qualifikation und in ähnlichen Positionen beschäftigt und somit auch in der gleichen Leistungsgruppenstruktur eingeordnet sind, bleibt es bei den Arbeiterinnen bei einem Verdienstabstand zu ihren männlichen Kollegen von 19,1 Prozent. Bei den weiblichen Angestellten beträgt der Verdienstabstand 16,7 Prozent. Die Lohndiskriminierung der Frauen ist damit nicht nur auf ihre Erwerbsbiographien zurückzuführen. Diese Ungleichheit existiert

allein aufgrund des Geschlechts! Besonders erschreckend ist, dass sich diese Verdienstunterschiede in den letzten Jahren kaum verringert haben.

Festzuhalten ist, dass bei der Entgeltdiskriminierung ein Unterschied zwischen den neuen und alten Bundesländern zu erkennen ist. So ist sie in Ostdeutschland insgesamt schwächer ausgeprägt als in Westdeutschland. Betrachtet man das Verdienstgefälle bei Frauen und Männern der gleichen Leistungsgruppe, so fällt auf, dass die Unterschiede zwischen Männer- und Frauenverdiensten im Osten bei den Arbeitern höher als im Westen sind, hingegen das Gefälle bei den Angestellten niedriger.

Insgesamt ist der Verdienstabstand zwischen Frauen und Männern im Angestelltenbereich größer. Dies kann vor allem auf unterschiedliche Zeit- und Tätigkeitsmodelle zwischen Männern und Frauen zurückgeführt werden, die in diesem Berufsbereich besonders häufig vorkommen.

Einkommensentwicklung

Deutschland insgesamt

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Monatslohn in Euro						
Gesamt	2.354	2.396	2.460	2.507	2.542	2.582
Männer	2.444	2.484	2.549	2.596	2.630	2.670
Frauen	1.804	1.873	1.885	1.925	1.952	1.980
Rückstand	26,19%	24,60%	26,10%	25,85%	25,78%	25,84%
Monatsgehalt in Euro						
Gesamt	3.079	3.198	3.304	3.384	3.452	3.510
Männer	3.463	3.589	3.693	3.771	3.833	3.889
Frauen	2.434	2.517	2.602	2.672	2.734	2.785
Rückstand	29,71%	29,87%	29,54%	29,14%	28,67%	28,39%

Quelle: Statistisches Bundesamt, Lange Reihen- Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste

Metallverarbeitung

		2002	2003	2004	2005	2006
Monatslohn in Euro*						
Gesamt		2.481	2.548	2.604	2.637	2.680
Männer		2.559	2.625	2.680	2.713	2.756
Frauen		2.017	2.078	2.126	2.148	2.183
Rückstand		21,17%	20,83%	20,66%	20,84%	20,79%
Monatsgehalt in Euro*						
Gesamt		3.828	3.930	4.015	4.085	4.147
Männer		4.079	4.182	4.265	4.334	4.394
Frauen		2.932	3.015	3.097	3.168	3.231
Rückstand		28,12%	27,89%	27,39%	26,91%	26,47%

* gerundet, Quelle: Statistisches Bundesamt: Verdiensterhebung im produzierenden Gewerbe

Textil- und Bekleidungsgerber

		2002	2003	2004	2005	2006
Monatslohn in Euro						
Gesamt		1.802	1.837	1.878	1.895	1.930
Männer		2.057	2.093	2.128	2.133	2.173
Frauen		1.526	1.550	1.577	1.599	1.619
Rückstand		25,81 %	25,94 %	25,89 %	25,04 %	25,49 %
Monatsgehalt in Euro						
Gesamt		2.890	2.959	3.004	3.035	3.105
Männer		3.321	3.399	3.439	3.481	3.569
Frauen		2.480	2.536	2.580	2.603	2.660
Rückstand		25,32 %	25,39 %	24,98 %	25,22 %	25,47 %

Quelle: Statistisches Bundesamt: Verdiensterhebung im produzierenden Gewerbe

Holzgerber (ohne Möbel)

		2002	2003	2004	2005	2006
Monatslohn in Euro						
Gesamt		2.120	2.146	2.197	2.208	2.234
Männer		2.159	2.185	2.235	2.244	2.268
Frauen		1.653	1.664	1.706	1.719	1.753
Rückstand		23,44 %	23,84 %	23,67 %	25,04 %	25,49 %
Monatsgehalt in Euro						
Gesamt		2.985	3.059	3.084	3.118	3.165
Männer		3.289	3.356	3.383	3.411	3.468
Frauen		2.226	2.291	2.314	2.352	2.383
Rückstand		32,32 %	31,73 %	31,60 %	31,05 %	31,29 %

Quelle: Statistisches Bundesamt: Verdiensterhebung im produzierenden Gewerbe

Vergleich der Verdienstabstände zwischen Männern und Frauen in Abhängigkeit von ihrer Leistungsgruppenstruktur

	Arbeiter		Angestellte	
	Verdienstabstand in Prozent der Männerverdienste	Frauenverdienste mit Leistungsgruppenstruktur der Männerverdienste	Verdienstabstand in Prozent der Männerverdienste	Frauenverdienste mit Leistungsgruppenstruktur der Männerverdienste
Früheres Bundesgebiet				
1995	28,3	22,2	32,3	20,5
2000	26,3	17,7	29,6	17,2
2005	25,4	16,1	28,4	15,9
Neue Länder				
1995	26,9	24,4	26,4	20,7
2000	22,6	19,0	24,8	16,8
2005	22,1	17,1	21,9	14,0
Deutschland gesamt				
1995	28,1	23,8	32,5	19,5
2000	26,1	20,1	29,9	18,2
2005	25,8	19,1	28,7	16,7

Quelle: Statistisches Bundesamt März 2006

**Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer/-innen
in Deutschland im Oktober 2006 (in Euro)**

	Männer	Frauen	Rückstand*
Produzierendes Gewerbe ¹	3.213	2.592	19,3%
Handel	3.170	2.337	26,3%
Kredit- und Versicherungsgewerbe	3.883	3.040	21,7%

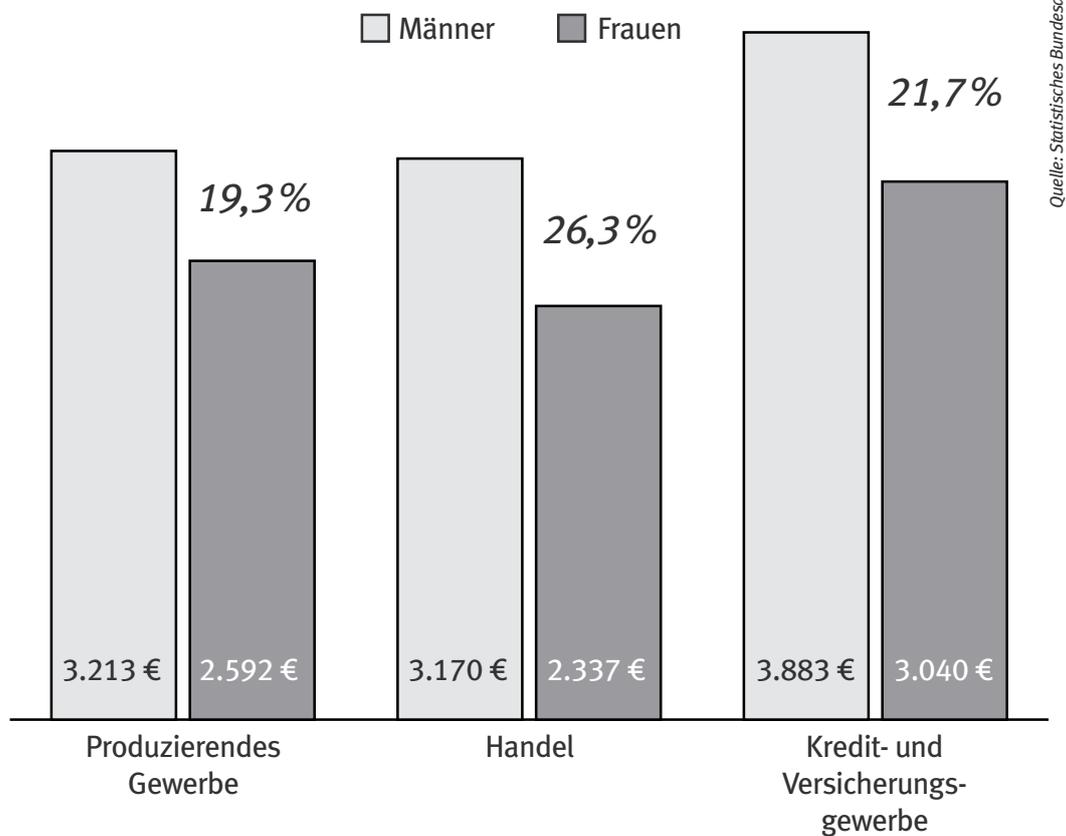
¹ Ohne Handwerk im verarbeitenden Gewerbe und ohne Baugewerbe

Quelle: Statistisches Bundesamt (<http://www.destatis.de/presse/deutsch/pm2007/p0130043.htm>)

* Rückstand der Frauen- zu den Männereinkommen. Eigene Berechnungen.

**Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste
vollzeitbeschäftigter Arbeitnehmer/-innen**

Einkommensrückstände der Frauen in Prozent



**Beschäftigte (Vollzeit) im Produzierenden Gewerbe und deren Bruttomonatsverdienste
in ausgewählten Wirtschaftszweigen in Deutschland 2004**

Ausgewählte Wirtschaftszweige	Bruttomonatsverdienste insgesamt		Rückstand Frauen- zu Männer- einkommen*
	Rang	Euro	
Fahrzeugbau	1	3.420	13,3 %
Energie- und Wasserversorgung	2	3.356	17,3 %
Chemische Industrie	3	3.307	15,3 %
Herst. v. Büromaschinen, DV-Geräten u. Ein- richtungen, Elektrotechnik (auch Rundfunk und Medizintechnik etc.)	4	3.201	30,3 %
Maschinenbau	5	3.165	18,1 %
Papier-, Verlags- und Druckgewerbe	6	2.972	17,1 %
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden (auch Keramik)	7	2.875	4,3 %
Metallerzeugung, -bearbeitung, Herst. v. Metallerzeugnissen	8	2.779	19,0 %
Glasgewerbe, Verarbeitung v. Steinen und Erden	9	2.608	18,3 %
Herst. v. Gummi- und Kunststoffwaren	10	2.589	23,6 %
Ernährungsgew. u. Tabakverarbeitung	11	2.566	25,9 %
Hoch- und Tiefbau	12	2.559	9,2 %
Herst. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumen- ten, Recycling	13	2.420	20,7 %
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	14	2.378	17,3 %
Ledergewerbe	15	2.319	27,4 %
Textil und Bekleidungsgewerbe	16	2.272	23,8 %
Produzierendes Gewerbe insgesamt	-	2.971	20,1 %

Verdiensterhebung als Stichprobenerhebung in Betrieben Juli 2004

Aus: Genderdatenreport (BMFSFJ) S. 190

* eigene Berechnungen

4. Stellung im Betrieb

Immer noch sind Frauen in deutschen Chefsesseln ein seltener Anblick. Im Jahr 2001 hatte die Bundesregierung ein Gleichstellungsdurchsetzungsgesetz für die Bundesverwaltung verabschiedet, mit dem die Berufs- und Aufstiegschancen von Frauen gefördert werden sollen. Auf ein entsprechendes Gesetz für die Privatwirtschaft wurde verzichtet, stattdessen haben sich die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft gegenüber der Bundesregierung zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in den Unternehmen verpflichtet.

Diese Vereinbarung konnte bisher jedoch keine wesentlichen Erfolge aufweisen. Bis heute sind Frauen insgesamt nur zu knapp einem Viertel (je nach Studie und Berechnung zwischen 21 und 24 Prozent) in Führungspositionen anzutreffen. Dieser Anteil hat sich in den letzten Jahren nur geringfügig verbessert, so dass man kaum von einem Aufwärtstrend sprechen kann.

In der westdeutschen Privatwirtschaft liegt der Anteil der Frauen auf der zweiten Führungsebene bei 42 Prozent. In Ostdeutschland werden etwas weniger, nämlich 41 Prozent der Führungspositionen der zweiten Führungsebene von Frauen besetzt.

Auf der ersten Führungsebene ist der Frauenanteil bei weitem geringer. Hier sind nur noch 23 Prozent der Führungskräfte in den alten Bundesländern weiblich, in den neuen Bundesländern liegt diese Zahl mit 28 Prozent deutliche 5 Prozentpunkte höher. Ein Grund für diesen Unterschied mag sein, dass Frauen im Osten häufiger einer Vollzeitätigkeit nachgehen und seltener oder auch kürzere Erwerbsunterbrüche als ihre Kolleginnen im Westen aufweisen. So lässt sich auch erklären, dass in ostdeutschen Unternehmen trotz etwas geringerem Frauenanteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl insgesamt wesentlich mehr Frauen in Führungspositionen zu finden sind.

Generell zeigt sich die klare Tendenz, dass der Anteil von Frauen in Führungspositionen sinkt, je mehr Beschäftigte die Unternehmen aufweisen. Je größer also das Unternehmen, desto geringer der Anteil von weiblichen Führungskräften.

Die Karrierechancen von Frauen hängen zudem stark von der jeweiligen Branche ab. In den öffentlichen und privaten Dienstleistungsunternehmen stellen Frauen mit 71 Prozent mehr als eine Zwei-Drittel-Mehrheit bei den Beschäftigten. Hier ist der größte Anteil von weiblichen Führungskräften anzutreffen. Dennoch liegt ihr Anteil auch in dieser deutlich weiblich dominierten Branche lediglich bei 39 Prozent.

Dagegen stellen Frauen z. B. im Baugewerbe zwar nur magere 10 Prozent der Top-Führungskräfte, liegen aber auch in ihrem Anteil der weiblichen Beschäftigten mit 13 Prozent nur wenig höher. Im Kredit- und Versicherungswesen ist die Spanne zwischen dem weiblichem Anteil der Beschäftigten und ihrem Anteil an Führungskräften besonders auffällig. So sind hier 54 Prozent aller Beschäftigten Frauen, die aber nur 16 Prozent der Führungspositionen besetzen.

Der Anteil von Frauen in Führungspositionen ist deutlich von ihrem Alter abhängig. Während die unter 30-jährigen Frauen fast genauso stark an Leitungstätigkeiten partizipieren wie Männer und der Frauenanteil an Führungspositionen bei 43 Prozent liegt, sinkt ihr Anteil bei den 30- bis 34-Jährigen auf etwa 30 Prozent und bei den 35- bis 49-Jährigen noch einmal auf knapp über 20 Prozent. Hier ist ein klarer Zusammenhang mit der Familiengründungs- und Kinderbetreuungsphase zu erkennen.

Eine zusammenfassende Analyse der Struktur von Frauen in Führungspositionen zeigt, dass diese überwiegend in den

neuen Bundesländern arbeiten und jung, unverheiratet und ohne Kinder sind. Sie arbeiten in Vollzeit im öffentlichen Dienst oder in Dienstleistungsunternehmen und leisten viele Überstunden. Unter den Selbständigen waren

lediglich 28,9 Prozent im Jahr 2004 weiblich. Dennoch ist ihr Anteil an den Selbständigen insgesamt gestiegen und auch die absolute Zahl der weiblichen Selbständigen ist von 1,03 Millionen auf 1,11 Millionen angewachsen.

Anteile der abhängig erwerbstätigen¹ Frauen an den »Top-Führungskräften«, den höheren Angestellten und Beamt(en)/-innen sowie an allen abhängig Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereich in Deutschland 2004²

Wirtschaftsunterbereich	Frauenanteil an (in %)		
	Beschäftigte insgesamt	Höhere Angestellte und Beamt(e)/-innen	»Top-Führungskräfte« mit umfassender Führungsverantwortung
öffentl. u. private Dienstleistungen (o. öffentliche Verwaltung)	71	53	39
öffentliche Verwaltung u. ä.	48	39	23
Handel u. Gastgewerbe	57	35	27
Kredit- und Versicherungsgewerbe	54	28	16
Grundstückwesen, Vermietung, Dientsl. für Unternehmen	53	28	20
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	29	25	16
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	36	24	-
Bergbau und verarbeitendes Gewerbe	28	16	-
Energie- und Wasserversorgung	21	15	-
Baugewerbe	13	14	10
insgesamt	47	33	21

¹ Zu den abhängig Erwerbstätigen zählen alle Personen, die in einem Arbeitsverhältnis stehen wie Beamt(e)/-innen. Angestellte, Arbeiter/-innen und Auszubildende und Personen in Elternzeit. Selbständige, Freiberufler und mithelfende Familienangehörige zählen nicht zu den abhängig Erwerbstätigen

² Fallzahl für Frauen in »Top-Führungspositionen« mit umfassender Führungsverantwortung ist bei der Land- und Forstwirtschaft, dem Bergbau sowie der Energie- und Wasserversorgung zu gering

Frauen in Führungspositionen

in Unternehmen, Verbänden der deutschen Wirtschaft und der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland (4. Quartal 2002)

	Anzahl der Institutionen	Frauen im Aufsichtsrat		Frauen im Vorstand ¹		Frauen in der Geschäftsführung	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Größte Unternehmen (nach Zahl der Beschäftigten)							
Kapitalgesellschaften der Old Economy	87	116	8	7	1	-	-
Kapitalgesellschaften des Neuen Marktes	49	9	4	6	4	-	-
Privatunternehmen ²	44	16	7	1	1	2	3
Arbeitgeberverbände							
Arbeitgeber	12	-	-	3	2	1	4
Kammern	8	-	-	2	2	3	20
Arbeitnehmer- und Berufsverbände							
Gewerkschaften	32	-	-	68	19	10	19
Berufsverbände (einschl. Beisitzer/-innen im Vorstand)	41	-	-	69	22	12	24
Verbände freier Berufe und Selbständiger	17	-	-	23	17	5	26
Verbände der freien Wohlfahrt	14	-	-	33	24	7	15

¹ Einschließlich Präsidien² Einzelangaben zu den Unternehmen standen teilweise nicht zur Verfügung. Unternehmen hatten zum Teil nur zwei Gremien; für wenige Unternehmen lagen Angaben zu den genannten Gremien vor. In den drei Gremien wurden insgesamt 19 Frauen ausgewiesen; sie besetzten damit 5% aller dortigen Posten

Aus: DIW Wochenbericht 3/2005 Frauen in Führungspositionen

Frauenanteil an Beschäftigten (in %)

Standort	insgesamt	1. Führungsebene	2. Führungsebene
West	46	23	42
Ost	43	28	41

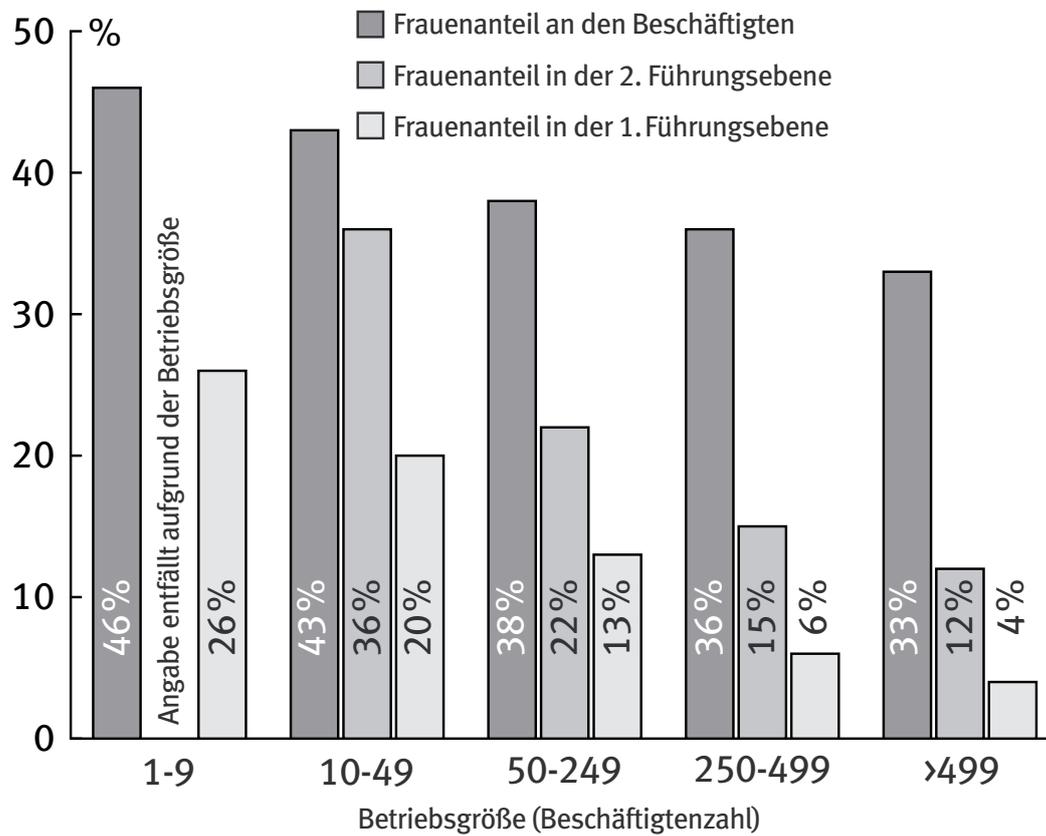
Aus: Bilanz Chancengleichheit S. 9

Frauenanteil an Beschäftigten und an Führungspositionen in Betrieben der Privatwirtschaft nach Betriebsgröße (Beschäftigtenzahl)

Betriebsgröße anhand der Beschäftigtenzahl	Frauenanteil an Beschäftigten (Mittelwerte in %)		
	insgesamt	1. Führungsebene	2. Führungsebene
1 bis 9	46	26	-
10 bis 49	43	20	36
50 bis 249	38	13	22
250 bis 499	36	6	15
500 und mehr	33	4	12

Aus: Bilanz Chancengleichheit S. 10

Frauenanteil an Beschäftigten und an Führungspositionen in Betrieben der Privatwirtschaft



Quelle: Bilanz Chancengleichheit S.10

5. Berufliche Ausbildung

Die weitaus höheren und besseren Schulabschlüsse von Mädchen führen bei manchen inzwischen schon zur Sorge um die ‚unterdrückten‘ Jungen. Doch was folgt aus den guten Schulleistungen? In den meisten Fällen leider weder ein höherer Verdienst, noch Führungsposition oder größere berufliche Anerkennung. Denn sowohl die Wahl der Studienrichtung, als auch die Auswahl der Ausbildungsplätze erfolgt weiterhin geschlechtsspezifisch, was weder große Karrierechancen noch hohe Verdienste verspricht.

Obwohl es über 400 verschiedene Ausbildungsberufe in Deutschland gibt, entscheidet sich eine große Mehrheit der jungen Frauen für eine kleine Zahl an Berufen. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Ausbildungen zur Bürokauffrau, Kauffrau im Einzelhandel, Friseurin und Arzthelferin. Mädchen bevorzugen somit noch immer stark Berufe im kaufmännischen oder Dienstleistungsbereich sowie im Sozial- und Gesundheitswesen.

70 Prozent der Frauen entscheiden sich für ein Studium der Sprach-, Geistes- oder Sozialwissenschaften. In den Fachbereichen Informatik, Maschinenbau und Elektrotechnik

sind 80 Prozent der Studierenden männlich. Diese Studienwahl hat deutliche Unterschiede für den späteren Verdienst zur Folge.

Auch ergeben sich finanzielle Unterschiede während der Ausbildung aufgrund der Ausbildungsart. Während junge Frauen sich häufig für eine schulische Ausbildung und damit für weitere Kosten entscheiden, verdienen die männlichen Gleichaltrigen bereits während ihrer dualen Ausbildung. Jedoch ist festzuhalten, dass junge Frauen seltener in Ausbildungsschleifen wie Berufsvorbereitungs- oder Berufsgrundbildungsjahr verbringen. Dies ist mit den tendenziell besseren Schulabschlüssen junger Frauen zu erklären.

Da die Art der Berufswahl einen starken Einfluss auf den späteren Verdienst und ein mögliches berufliches Fortkommen hat, die von Mädchen bevorzugten Ausbildungen jedoch meist weder viel vom einen noch das andere bieten, kann es kaum verwundern, dass das Einkommen erwerbstätiger Frauen häufig als »Zuverdienst« gesehen wird.

Weibliche Auszubildende

in den 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufen (Ausbildungsjahr 2005)

	Beruf	2004	2005	2006
1	Kauffrau im Einzelhandel	16.338	16.176	17.388
2	Bürokauffrau	17.196	16.048	16.351
3	Medizinische Fachangestellte	14.753	14.418	13.737
4	Verkäuferin	11.017	11.745	13.662
5	Friseurin	14.572	13.277	13.433
6	Industriekauffrau	11.641	11.111	11.764
7	Fachverkäuferin (Lebensmittelhandwerk)	10.928	11.260	11.202
8	Zahnmedizinische Fachangestellte	12.633	11.603	11.087
9	Kauffrau für Bürokommunikation	10.815	10.763	10.575
10	Hotelfachfrau	9.713	9.419	10.078

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Stand: August 2007

Auszubildendenzahlen:**Deutschland insgesamt**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt	1.684.669	1.622.441	1.581.629	1.564.064	1.538.363	1.528.716
davon Frauen	691.174	665.340	642.518	627.000	691.880	691.880
Frauenanteil	41,03 %	41,01 %	40,62 %	40,09 %	45,66 %	45,26 %

Organisationsbereich der IG Metall

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt		353.325	367.474	377.018	344.829	338.253
davon Frauen		54.909	58.523	59.692	52.875	51.821
Frauenanteil		15,54 %	15,93 %	15,83 %	15,33 %	15,32 %

Metallindustrie

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt		186.186	189.724	187.958	182.586	180.439
davon Frauen		34.221	35.632	35.351	33.127	32.472
Frauenanteil		18,38 %	18,78 %	18,81 %	18,14 %	18,00 %

Metallhandwerk

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt		148.437	141.180	134.218	130.360	126.967
davon Frauen		14.716	14.289	13.148	12.470	12.297
Frauenanteil		9,91 %	10,12 %	9,80 %	9,57 %	9,69 %

Textil- und Bekleidungsindustrie

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt		6.523	7.324	8.021	6.506	6.253
davon Frauen		3.682	4.252	4.792	3.568	3.425
Frauenanteil		56,45 %	58,06 %	59,74 %	54,84 %	54,77 %

Holz- und Kunststoffindustrie

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
gesamt		26.398	29.246	32.602	25.377	24.594
davon Frauen		3.858	4.350	4.833	3.710	3.627
Frauenanteil		14,61 %	14,87 %	14,82 %	14,62 %	14,75 %

6. Berufliche Weiterbildung

Bezogen auf alle beschäftigten Frauen liegt der Frauenanteil an Weiterbildung weiterhin unter dem der Männer. Zum einen bilden sich Teilzeitbeschäftigte weniger häufig fort und zum anderen hängt Weiterbildung auch von der beruflichen Stellung ab: Vollzeitbeschäftigte, gut ausgebildete Arbeitnehmer/innen sind häufiger in Weiterbildungsmaßnahmen anzutreffen. In beiden Punkten hinken Frauen aber den Männern hinterher, da sie öfters in Teilzeit beschäftigt sind und einen größeren Anteil an den ungelernten Arbeitskräften ausmachen.

Betrachtet man hingegen Frauen und Männer mit derselben Qualifikation, derselben Stellung im Betrieb und demselben Arbeitsvolumen, übersteigt die Teilnahme der Frauen an Weiterbildungen die der Männer. Doch zeigen sich bei der Wahl von Weiterbildungsmaßnahmen gravierende Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Frauen besuchen in einem erheblichen Umfang allgemeine Weiterbildungsmaßnahmen, wohingegen Männer eher Weiterbildungen zu beruflichen Zwecken bevorzugen. Es ist auffällig, dass Frauen bei der Wahl ihrer Weiterbildung vor allem ihre persönliche Weiterentwicklung und eine Steigerung der Leistungsfähigkeit im Auge haben, wohingegen Männer Maßnahmen wählen, die sich direkt auf ihre Beschäftigung beziehen.

Frauen setzen zur Erreichung ihrer Ziele auf Sozialverhaltens- und Persönlichkeitstraining, während Männer eher technische Weiterbildung verfolgen. Bei beiden Geschlechtern stehen EDV-, Informations- und Kommunikationstechniken im Vordergrund.

Teilnahme und Nichtteilnahme an beruflicher Weiterbildung in Deutschland insgesamt sowie in West- und Ostdeutschland 2002 (in%)

	Deutschland			Westdeutschland			Ostdeutschland		
	Frauen	Männer	gesamt	Frauen	Männer	gesamt	Frauen	Männer	gesamt
Nichtteilnehmer	38,5	26,8	32,1	39,7	25,6	31,9	33,3	33,4	33,4
Teilnehmer	61,5	73,2	67,9	60,3	74,4	68,1	66,7	66,6	66,6

Datenbasis: Erhebung zur beruflichen Weiterbildung 2002; erwerbsnahe Personen im Alter von 19 bis 64 Jahren; als erwerbsnah gelten Personen, die erwerbstätig, arbeitslos, in Fortbildung oder Umschulung sind, bzw. nicht erwerbstätige Personen, die beabsichtigen, in den nächsten zwei Jahren eine Erwerbsarbeit aufzunehmen.

Aus: Genderdatenreport S. 85

Teilnehmende an beruflicher Weiterbildung nach betrieblichen bzw. nichtbetrieblichen Maßnahmen in Deutschland insgesamt sowie in West- und Ostdeutschland (2002)

Weiterbildungsarten	Deutschland		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Ausschließlich betriebliche Weiterbildung	61,6	72,6	61,4	74,0	62,4	64,0
Ausschließlich nichtbetriebliche Weiterbildung	24,7	15,6	23,8	13,8	28,3	26,8
Betriebliche und nichtbetriebliche Weiterbildung	13,7	11,8	14,8	12,2	9,3	9,2
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Datenbasis: Erhebung zur beruflichen Weiterbildung 2002

Quelle: BIBB; Berechnungen von Beicht

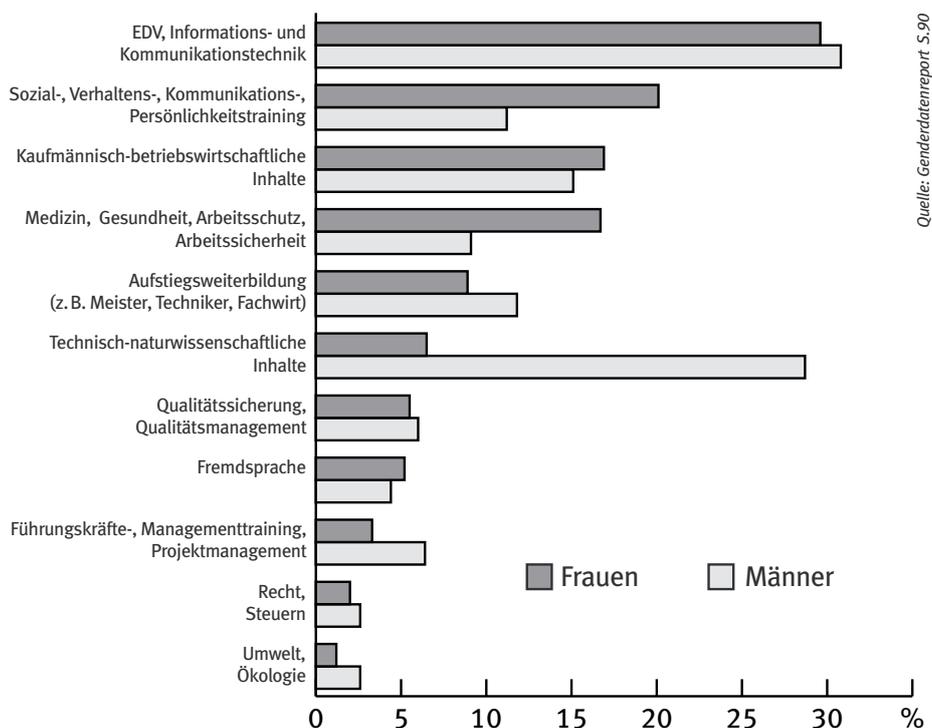
Aus: Genderdatenreport S. 91

Teilnahme an beruflicher Weiterbildung nach Geschlecht und inhaltlichen Schwerpunkten in Deutschland 2002 (in %; Mehrfachnennungen)

	Frauen	Männer
EDV, Informations- und Kommunikationstechnik	29,6	30,8
Sozial-, Verhaltens-, Kommunikations-, Persönlichkeitstraining	20,1	11,2
Kaufmännisch-betriebswirtschaftliche Inhalte	16,9	15,1
Medizin, Gesundheit, Arbeitsschutz, Arbeitssicherheit	16,7	9,1
Aufstiegsweiterbildung (z. B. Meister, Techniker, Fachwirt)	8,9	11,8
Technisch-naturwissenschaftliche Inhalte	6,5	28,7
Qualitätssicherung, Qualitätsmanagement	5,5	6,0
Fremdsprache	5,2	4,4
Führungskräfte-, Managementtraining, Projektmanagement	3,3	6,4
Recht, Steuern	2,0	2,6
Umwelt, Ökologie	1,2	2,6
Sonstiges Thema bzw. ohne Angabe	17,9	10,6

Datenbasis: Erhebung zur beruflichen Weiterbildung / Quelle: BIBB; Berechnungen von Beicht
 Aus: Genderdatenreport S.90

Teilnahme an beruflicher Weiterbildung nach Geschlecht und inhaltlichen Schwerpunkten in Deutschland 2002 (in %; Mehrfachnennungen)



7. Kinderbetreuung und Elternzeit

Seit dem Jahr 2001 besteht die Möglichkeit für beide Elternteile, während der Elternzeit bis zu 30 Wochenstunden in Teilzeit zu arbeiten. In diesem Zeitraum ist der Anteil der Väter, die Elternzeit nehmen, von rund 1,5 Prozent auf 4,9 Prozent gestiegen. Allerdings nehmen 4,7 Prozent der Väter gemeinsam mit der Mutter Elternzeit. Nur 0,2 Prozent aller Väter nehmen Elternzeit, während die Mutter des Kindes bzw. der Kinder erwerbstätig ist.

Auch das 2007 eingeführte Elterngeld konnte die Quote der Väter in Elternzeit bislang nur auf etwa 7 Prozent erhöhen, wobei die Inanspruchnahmequoten zwischen den Bundesländern erheblich differieren. Die Höhe des Elterngeldes ist durch das Geschlecht bestimmt: Die Väter, die Elterngeld beantragen, bekommen durchschnittlich ein höheres Elterngeld als die Mütter.

Wunsch und Realität stimmen bei der Elternzeit jedoch noch lange nicht überein: Tatsächlich wünschen sich 11,3 Prozent der Mütter und Väter die gleichzeitige Teilzeitarbeit. Jedoch herrscht die traditionelle Arbeitsteilung, bei der die Mutter die Elternzeit allein beansprucht, vor. Ein Großteil der Mütter unterbrechen ihre Erwerbstätigkeit in den ersten zwei Lebensjahren sogar immer noch vollständig.

Der Gender-Datenreport des BMFSFJ aus dem Jahr 2005 kam zu dem Ergebnis, dass trotz der noch klassischen Rollenzuordnung bei der Kindererziehung die Erwerbstätigenquote der Frauen mit minderjährigen Kindern bei 63 Prozent liegt. Je jünger die Kinder jedoch sind, desto seltener sind ihre Mütter auch berufstätig. Auch die Anzahl der Kinder nimmt deutlich Einfluss auf die Berufstätigkeit von Mütter. Eltern, die arbeitslos sind, finden deutlich seltener aus der Arbeitslosigkeit wieder heraus. Besonders betroffen sind hier die Alleinerziehenden.

Neben der fehlenden familienfreundlichen Unternehmenskultur ist es hauptsächlich der Mangel an Kinderbetreuung,

der die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erschweren. Es zeigt sich ein klares Ost-West-, aber auch Stadt-Land-Gefälle.

Nur für etwa 3 Prozent aller Kinder unter drei Jahren stehen in den alten Bundesländern Krippenplätze zur Verfügung, in den neuen Bundesländern mit 36 Prozent zwölfmal so viele. Für 90 Prozent der Kindern zwischen drei und sechs Jahren stehen rechnerisch Betreuungsplätze zur Verfügung. Trotz dieser hohen Versorgungsquote fehlt es an verlässlichen und flexiblen Ganztagesbetreuungsplätzen. Unzureichend ist auch die Zahl der Hortplätze vor allem in den alten Bundesländern. Nur 7 Prozent der Kinder stehen hier Hortplätze zur Verfügung, wohingegen in den neuen Bundesländern die Versorgungsquote bei 68 Prozent liegt.

Verlässliche Grundschulzeiten und qualifizierte Ganztagschulen sind ebenfalls nur in seltenen Fällen zu finden, ebenso wie Betreuungseinrichtungen für Schulkinder zwischen 6 und 13 Jahren.

Die prekäre Betreuungssituation hat auch Auswirkung auf die Karriere von Frauen. Oft sehen sie sich mit einer Entscheidung für das eine und gegen das andere konfrontiert. Eine prinzipielle Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder speziell Kindern und Karriere ist immer noch schwer erreichbar.

So geht aus dem zweiten Report »Bilanz Chancengleichheit« der Bundesregierung aus dem Jahr 2006 hervor, dass nur gut jede vierte Frau in einer höheren Position verheiratet ist, bei den Männern hingegen sind es 70 Prozent. Kinder haben Frauen in Führungspositionen seltener. Nur bei einem Viertel der Frauen leben minderjährige Kinder unter 16 Jahren im Haushalt, bei Männern in Führungspositionen liegt die Anzahl bei einem Drittel.

Auch zeigt der Report, dass die unter 30-jährigen Frauen fast genauso stark in Führungspositionen zu finden sind

wie Männer, ihr Anteil während der Familiengründungs- und Kinderbetreuungsphase bis zum Alter von 40 Jahren sinkt und danach auf geringerem Niveau verbleibt.

In der Altersgruppe zwischen 30 und 44 Jahren sind 21 Prozent der Frauen ohne Kinder in einer Führungsposition beschäftigt. Bei den Frauen derselben Altersgruppe mit Kindern liegt der Anteil nur noch bei 10 Prozent. Bei Män-

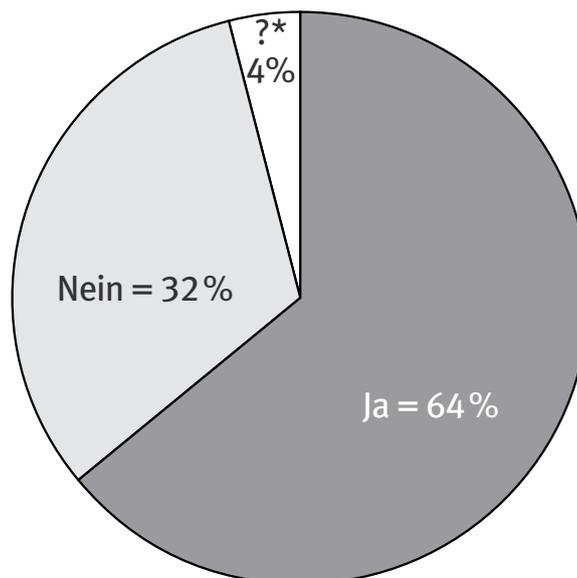
nern spielt die Kinderfrage keine Rolle. Von ihnen arbeiten jeweils 24 Prozent in einer Führungsposition.

Auch die Teilzeitarbeit, die immer noch fast ausschließlich für Frauen mit der Elternschaft einhergeht, schränkt die Wahrscheinlichkeit ein, als Führungskraft arbeiten zu können. Nur 11 Prozent aller Erwerbstätigen in Führungspositionen sind teilzeitbeschäftigt.

„Muß sich eine Frau in Deutschland zwischen Kindern und Karriere entscheiden?“

Von 1000 befragten Müttern mit Kindern unter 9 Jahren antworten:	
Ja	64 %
Nein	32 %
weis nicht	4 %

„Muss sich eine Frau in Deutschland zwischen Kindern und Karriere entscheiden?“



Antworten von befragten Müttern mit Kindern unter 9 Jahren
?* = "Weis nicht"

Väterquoten nach Bundesländern (1. Halbjahr 2007)

Bundesland	Vaterquote (%)
Berlin	11,1
Brandenburg	10,0
Bayern	9,7
Hamburg	9,7
Thüringen	9,5
Hessen	8,6
Nordrhein-Westfalen	8,6
Niedersachsen	7,9
Baden-Württemberg	7,8
Schleswig-Holstein	7,2
Bremen	7,1
Sachsen	7,0
Rheinland-Pfalz	6,9
Sachsen-Anhalt	6,8
Mecklenburg-Vorpommern	6,4
Saarland	4,1

Zahlbeträge nach Geschlecht (1. Halbjahr 2007)

Zahlbetrag (von ... bis unter)	männlich	weiblich
- 300 €	24,7 %	36,1 %
300 - 500 €	10,9 %	24,8 %
500 - 750 €	10,9 %	16,8 %
750 - 1000 €	8,8 %	7,5 %
1000 - 1250 €	9,1 %	3,9 %
1250 - 1500 €	7,1 %	1,7 %
1500 - 1800 €	5,6 %	1,4 %
1800 € und mehr *	22,9 %	7,8 %

* 1.800 € sind der maximale Betrag, der als Entgeltersatzleistung bezahlt wird. Er kann sich aber durch Geschwisterbonus oder Mehrlingsgeburten erhöhen.

Quelle: Statistisches Bundesamt

Kinder in Kinderkrippen, Kindergärten und Kinderhorten im März 2004¹

	Deutschland		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	Absolute Zahlen (in Tausend)	% ²	Absolute Zahlen (in Tausend)	% ²	Absolute Zahlen (in Tausend)	% ²
Kinder unter 8 Jahren, die nicht zur Schule gehen	4.912	100	4.219	100	694	100
Darunter in Kinderkrippen, -gärten und -horten	2.513	51,2	2.065	48,9	448	64,6
Anteil der Kinder an der jeweiligen Altersgruppe, die eine Kinderkrippe, -hort oder -garten besuchen						
Unter 3 Jahren	226	11,0	113	6,5	114	37,1
3 Jahre	469	61,1	380	57,8	89	81,7
4 Jahre	647	83,6	554	83,1	93	86,9
5 Jahre	679	89,7	594	89,6	85	89,5
6 bis 8 Jahre	492	88,2	424	88,0	68	89,5

¹ Ergebnisse des Mikrozensus: Bevölkerung am Familienwohnsitz

² Bezogen auf jeweils 100 Kinder der gleichen Altersgruppe, ohne Kinder, die bereits die Schule besuchen

aus: Im Blickpunkt: Frauen in Deutschland 2006, S. 41

Kinder unter drei Jahren, die auf einen Betreuungsplatz warten (2005)

	West	Ost
Kinder erwerbstätiger Mütter	194.000	61.000
Kindern von Müttern mit Mini-job	122.000	6.000
Kinder, deren Mütter sobald wie möglich arbeiten wollen	29.000	6.000
Kinder, deren Mütter im nächsten Jahr arbeiten wollen	122.000	53.000
Kinder, die aus sonstigen Gründen einen Platz suchen	583.000	84.000
Kinder in der Warteschlange insgesamt	1.050.000	210.000
in %	57 %	55 %

Quelle: DIW Berlin (Globus April 2005)

Aus: Gender-Datenreport (BMFSFJ) S. 294

aus: IAB Kurzbericht. Nr.23; 08.12.2006

Kinder unter 3 Jahre in Tagesbetreuung (2006)

Land	Besuchsquote (%)
Deutschland insgesamt	13,5
Baden-Württemberg	8,8
Bayern	6,9
Berlin	37,7
Brandenburg	40,6
Bremen	9,2
Hamburg	21,1
Hessen	9,3
Mecklenburg-Vorpommern	43,1
Niedersachsen	5,1
Nordrhein-Westfalen	6,6
Rheinland-Pfalz	9,4
Saarland	10,2
Sachsen	33,5
Sachsen-Anhalt	50,2
Schleswig-Holstein	7,6
Thüringen	37,9

Presseerklärung statistisches Bundesamt 01.03.2007

8. Rollenbilder

Hoffnungen auf eine Veränderung des traditionellen Rollenbildes haben sich bislang nur in geringem Maße erfüllt. Die traditionellen Rollenbilder dominieren weiterhin. Deshalb sehen sich Väter, die mit ihren Partnerinnen Beruf und Familienarbeit teilen wollen, noch immer mit schier unüberwindbaren strukturellen Barrieren konfrontiert.

An diesem Punkt bleibt es abzuwarten, ob Veränderungen mit der Einführung des Elterngeldes eintreten. Es wird sich zeigen, ob sich durch die zwei Bonusmonate bei der Elternzeit, die nur in Anspruch genommen werden können, wenn sich beide Elternteile für einen gewissen Zeitraum voll der Erziehung ihres Kindes widmen wollen, die Zahl der Väter erhöht, die zeitweilig aus dem Berufsleben aussteigen. Erste positive Tendenzen sind hier zu beobachten.

Die Akzeptanz berufstätiger Mütter auch mit kleinen Kindern wächst kontinuierlich. Bei jüngeren Menschen fällt sie etwas höher aus als bei älteren. Aufgrund dessen lässt sich hier – auf längere Sicht – auch auf eine Veränderung im Rollenbild hoffen.

Zu den Veränderungen von männlichen Rollenbildern und bezüglich ihres Verhältnisses zu Kindern und Familie besteht in der wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion Uneinigkeit. In einem Spiegel-Bericht von November 2006 heißt es, dass sich in der Beziehung zwischen Männern und ihren Kindern gesellschaftlich etwas verändert habe, und zwar vor allem im Bewusstsein. „Es gilt heute als unschicklich oder uncool, wenn ein Mann sich nicht für seine Kinder interessiert und sich nicht um sie kümmert. Wenn einer sich für seine Kinder nicht interessiert, sondern nur für die Karriere, verschweigt er das besser.“ (Martenstein, Harald:

Im Vaterland. auf: www.spiegel.de 02.11.06) Hingegen beschreibt der Soziologe Ulrich Beck, dass diese Trends und augenscheinlichen Veränderungen mehr eine „verbale Aufgeschlossenheit bei weitgehender Verhaltensstarre“ seien als eine wirkliche Veränderung im Rollenbild.

Bei einer Befragung des Allensbach-Instituts aus dem Jahr 2003 antworteten 78 Prozent der Männer unter 44 Jahre auf die Frage nach dem Sinn des Lebens, dass es das wichtigste sei, dass die eigenen Kinder es gut haben. 1981 hatten nur 67 Prozent der Männer diese Antwort gegeben (Allensbach 2005: Einstellungen junger Männer zu Elternzeit, Elterngeld und Familienfreundlichkeit). Dies weist auf eine steigende Familienbezogenheit hin. Auch stieg der Anteil der Väter, die eine gleichberechtigte Vorstellung von Partnerschaft, Berufsbeteiligung und Sorge um ihr Kind/ihre Kinder haben zwischen 1992 und 2002 von 14 auf 23 Prozent an (siehe hierzu: Monitor Familiendemographie – Väter und Vaterbilder in Deutschland, BMFSFJ, 2005).

Wenig geändert hat sich aber bei der Verteilung der unbezahlten Arbeit:

Insgesamt arbeiten Frauen zwanzig Minuten mehr am Tag als Männer. Wird die Zeit der täglichen Erwerbstätigkeit, Bildung und Hausarbeit zusammen gerechnet, kommen Frauen durchschnittlich auf 6:16 Stunden; Männer nur auf 5:56 Stunden täglich (Pressemitteilung Eurostat 29/2006). Frauen leisten in der Woche mit 31 Stunden deutlich mehr unbezahlte Arbeit als Männer mit 19,5 Stunden. Nur bei ehrenamtlicher und informeller Hilfe (insbesondere in Vereinen) sowie bei handwerklichen Tätigkeiten investieren Männer mehr Zeit als Frauen (Frauen in Deutschland 2006).

Zeitaufwand von Männern (zw. 25 und 45 Jahren) für Kinderbetreuung

	Beteiligte Männer (in %)	Täglicher Zeitaufwand (in min.)
Männer mit Kindern unter 3 Jahren	81	98
Männer mit Kindern von 3 bis 6 Jahren	67	67

Aus: Monitor Familiendemographie – Väter und Vaterbilder in Deutschland (BMFSFJ, 2005)

Hürden für Väter in der Elternzeit

	Väter (in %)	Kinderlose Männer (in %)
Die Einkommensverluste* sind meist viel größer, wenn der Vater zu Hause bleibt	89	77
Väter, die Erziehungsurlaub nehmen wollen, befürchten oft berufliche Nachteile	79	70
Weil die Väter im Beruf vorankommen wollen	55	55
Weil junge Väter es aus ihrer eigenen Familie so kennen, dass die Mutter die Kinderbetreuung übernimmt	50	59
Väter, die Erziehungsurlaub nehmen möchten, trauen sich oft nicht, weil das noch unüblich ist	36	52

*) vor Einführung des Elterngeldes

Datenquelle: Allensbach-Umfrage 2005

Aus: Monitor Familiendemographie – Väter und Vaterbilder in Deutschland (BMFSFJ, 2005)

Prozentsatz der Personen, die glauben, dass Frauen Vollzeit oder Teilzeit arbeiten sollen, wenn sie ein noch nicht schulpflichtiges Kind haben oder wenn das jüngste Kind in die Schule kommt.

	1988	1994	2002
insgesamt			
Westdeutschland	21,5	28,8	41,0
Ostdeutschland	-	77,1	77,8
Männer			
Westdeutschland	18,8	25,1	34,6
Ostdeutschland	-	75,1	73,5
Frauen			
Westdeutschland	23,7	32,8	46,9
Ostdeutschland	-	79,0	82,3
18-34 Jahre			
Westdeutschland	31,6	37,6	40,6
Ostdeutschland	-	85,6	82,3
über 60 Jahre			
Westdeutschland	11,4	16,6	38,6
Ostdeutschland	-	69,9	76,8

Quelle: GESIS, 2002 (Document A8211).

Zeitverwendung von Frauen und Männern in Paarhaushalten 2001/ 2002

(Durchschnitt Woche – Stunde : Minute)

Arbeitsbereich	Mit Kindern unter 18 Jahren				Ohne Kinder	
	Beide erwerbstätig		Mann erwerbstätig		Beide erwerbstätig	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Erwerbsarbeit	5:51	3:06	5:33	0:09	5:52	4:28
Unbezahlte Arbeit	2:48	5:22	3:11	7:33	2:33	3:26
darunter: Haus- und Gartenarbeit	1:03	2:58	1:01	3:52	1:09	2:14
Einkaufen/ Haushaltsorganisation	0:34	0:53	0:32	1:03	0:42	0:51
Kinderbetreuung	0:34	1:13	0:49	2:20	0:01	0:01
Handwerkliche Tätigkeiten	0:22	0:04	0:32	0:03	0:20	0:04
Ehrenamt/ informelle Hilfen	0:15	0:13	0:15	0:14	0:19	0:14
Soziales Leben und Unterhaltung	1:31	1:48	1:33	1:49	1:53	2:01
Sonstige Freizeitaktivitäten	3:15	2:42	3:10	2:58	3:24	2:52
Physiologische Regeneration	10:22	10:48	10:21	11:12	10:32	11:00
darunter: Schlafen	7:55	8:08	7:50	8:25	7:51	8:12
Essen	1:35	1:42	1:39	1:50	1:41	1:40
Körperpflege	0:49	0:54	0:49	0:54	0:57	1:03

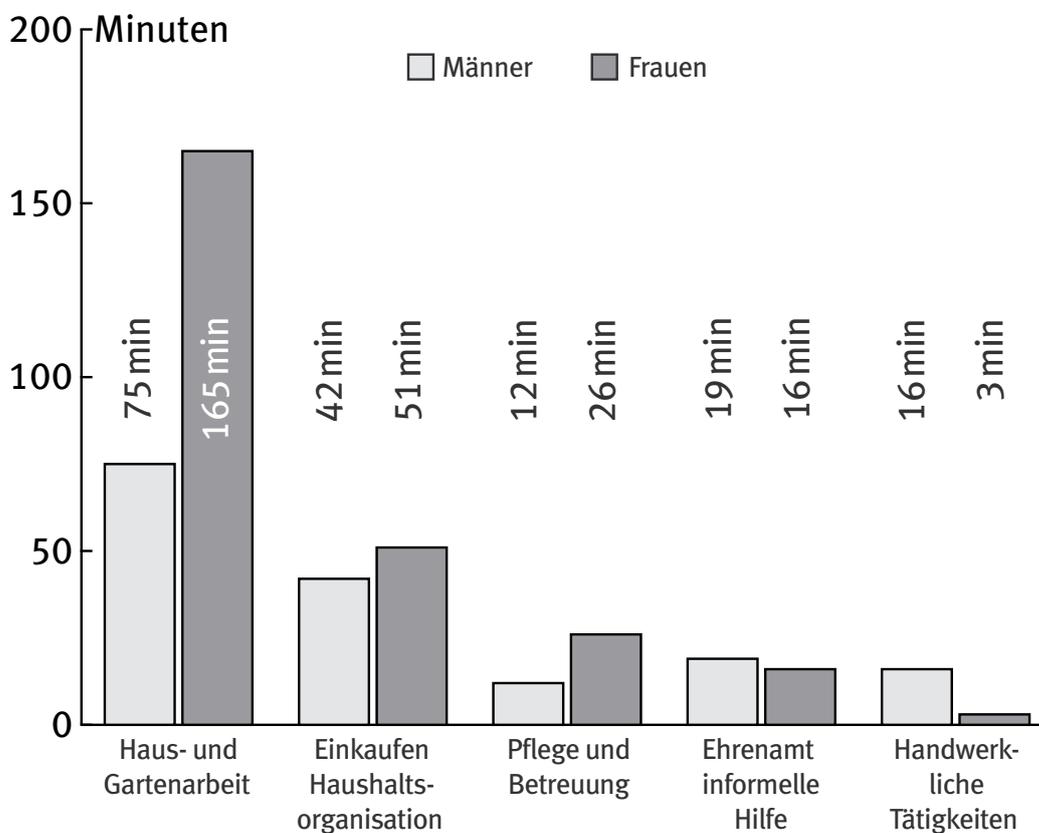
Aus: *Im Blickpunkt: Frauen in Deutschland 2006*, S.43

Unbezahlte Arbeit von Frauen und Männern 2001/ 2002

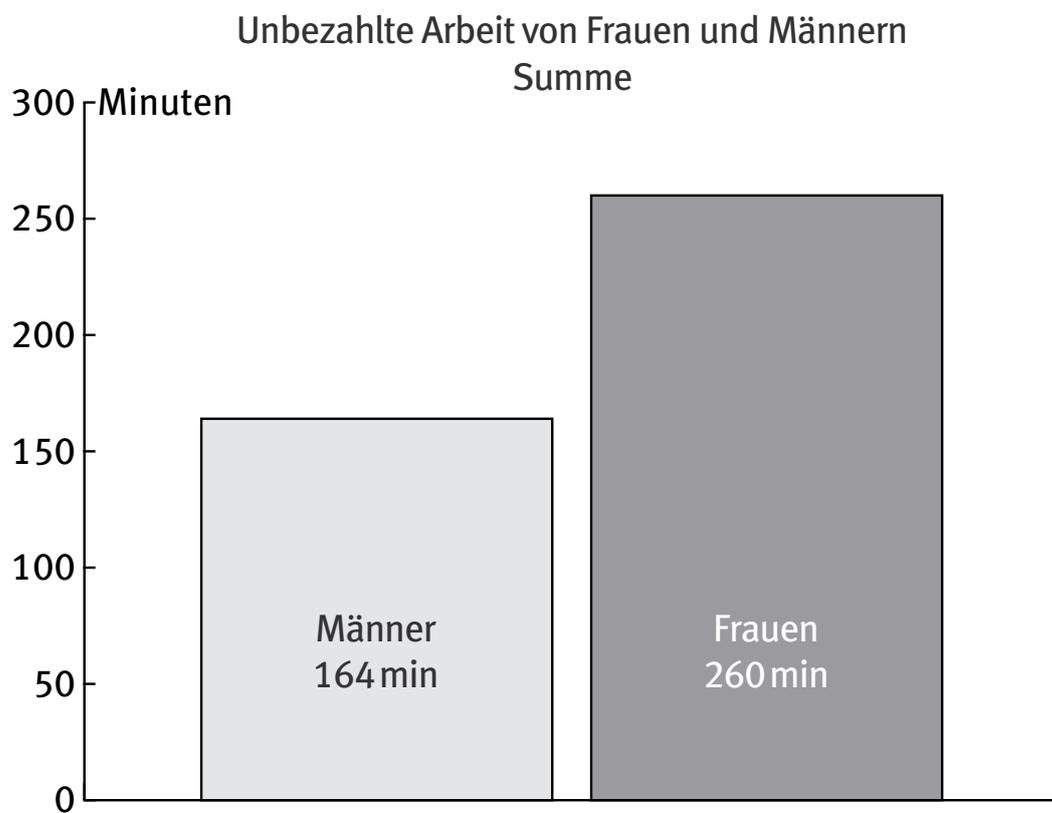
So viel Zeit wird investiert in ... (in Minuten)	Männer	Frauen
Haus- und Gartenarbeit	75	165
Einkaufen/ Haushaltsorganisation	42	51
Pflege/ Betreuung	12	26
Ehrenamt/ informelle Hilfe	19	16
Handwerkliche Tätigkeiten	16	3
Summe	164	260

Aus: Im Blickpunkt: Frauen in Deutschland 2006, S.42

Unbezahlte Arbeit von Frauen und Männern



Quelle: Im Blickpunkt: Frauen in Deutschland 2006, S.42



9. Arbeitslosigkeit

Im Juni 2007 waren 1.846.334 Frauen arbeitslos gemeldet. Die Frauenarbeitslosenquote lag bei 10,2 Prozent. Ihr Anteil an der Gesamtarbeitslosenzahl lag bei 51,1 Prozent. Die Arbeitslosigkeit wird demnach zur Hälfte von Frauen getragen, bei der Verteilung von Arbeit ziehen sie noch immer den kürzeren.

Die Arbeitslosenquote wird berechnet aus dem Anteil der Erwerbslosen an allen Erwerbspersonen. Als Erwerbslose(r) gilt, wer als erwerbswillig gemeldet, aber ohne Job ist. Die offizielle Arbeitslosenquote der Frauen liegt nur knapp über der der Männer, doch ist die amtliche Statistik gerade hier verzerrt.

Auf Grund der seit Jahren andauernden schlechten Lage auf dem Arbeitsmarkt und dem immer noch verbreiteten klassischen Familienbild verzichten viele arbeitssuchende Frauen auf eine offizielle Meldung bei der Agentur für Arbeit und tauchen deshalb nicht in der Statistik auf. Sie gelten damit als sogenannte »stille Reserve«. Das »Verschwinden« in die »stille Reserve« bedeutet für Betroffene nicht nur den Wegfall finanzieller Leistungen durch den Staat, sondern sie fallen auch aus beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen und Vermittlungsbemühungen der Arbeitsagentur heraus.

Am derzeitigen Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt können Frauen nur im geringen Maße profitieren. Während die Zahl der arbeitslosen Männer seit Anfang 2007 monatlich um gut 20 Prozent sinkt, nimmt die Zahl der arbeitslosen Frau-

en lediglich um 10 Prozent monatlich ab. Vergleicht man die Arbeitslosenzahlen und -quoten mit den Zahlen aus Juni 2006, ist festzustellen, dass die Arbeitslosenquote der Männer 2,2 Prozentpunkte sank, die der Frauen hingegen nur 1,5 Prozentpunkte.

Die Situation arbeitsloser Frauen ist aussichtsloser als die der Männer. Nur gut ein Drittel der Frauen beendet ihre Arbeitslosigkeit durch eine neue Beschäftigung, während es bei Männern etwa jeder Zweite ist.

Auch die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit zeigt deutliche Unterschiede. Frauen beendeten 2005 im Schnitt nach 42,9 Wochen ihre Arbeitslosigkeit; männliche Arbeitslose konnten nach durchschnittlich 39,3 Wochen die Arbeitslosigkeit beenden.

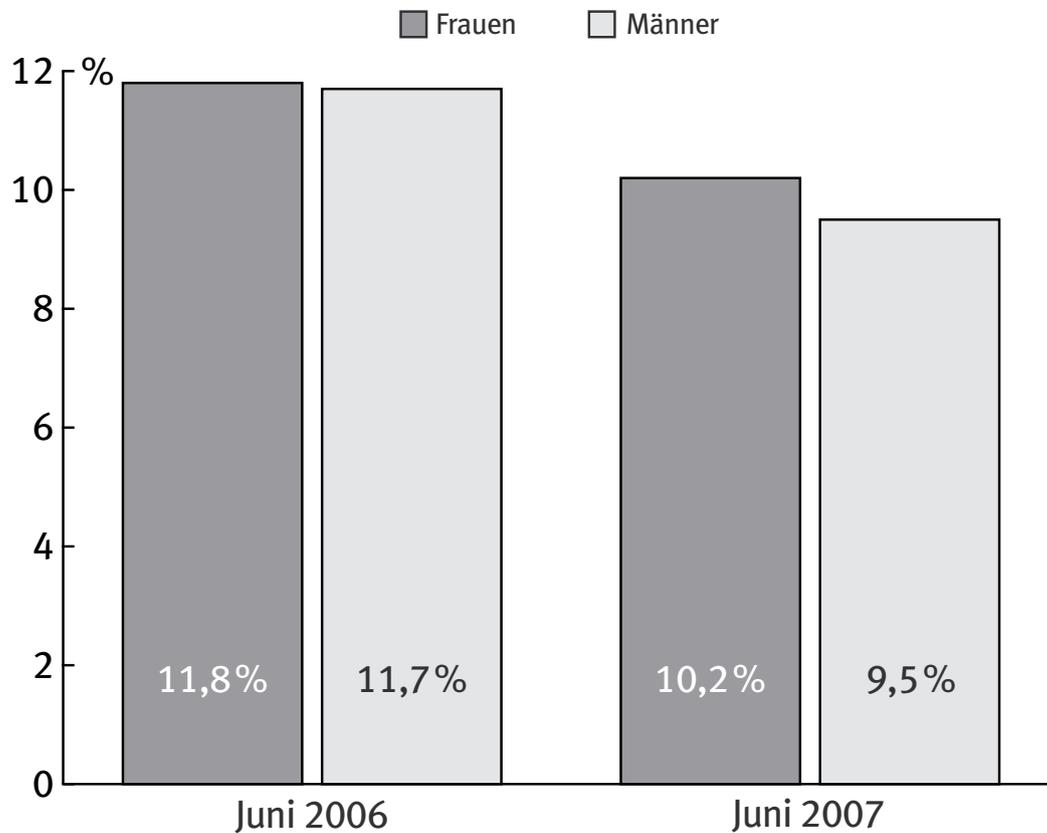
Ebenso ist bei der Langzeitarbeitslosigkeit, also der Arbeitslosigkeit von einer Dauer über einem Jahr, der Frauenanteil höher als bei den Männern. 44,1 Prozent aller arbeitslosen Frauen sind von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, aber nur 42,1 Prozent der arbeitslosen Männer.

Darüber hinaus beenden Frauen ihre Arbeitslosigkeit seltener als Männer durch die Aufnahme einer neuen Beschäftigung. Gerade einmal 34,3 Prozent der Frauen fanden eine neue Arbeitsstelle im Gegensatz zu 45,5 Prozent der Männer. Dagegen beendeten 32,6 Prozent der Frauen ihre Arbeitslosigkeit durch einen Abgang in eine andere Nichterwerbstätigkeit, aber nur 24,5 Prozent der Männer.

Arbeitslosenquote (abhängig Beschäftigte)

	Juni 2006	Juni 2007
Frauen	11,8	10,2
Männer	11,7	9,5
Gesamt	11,8	9,8

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

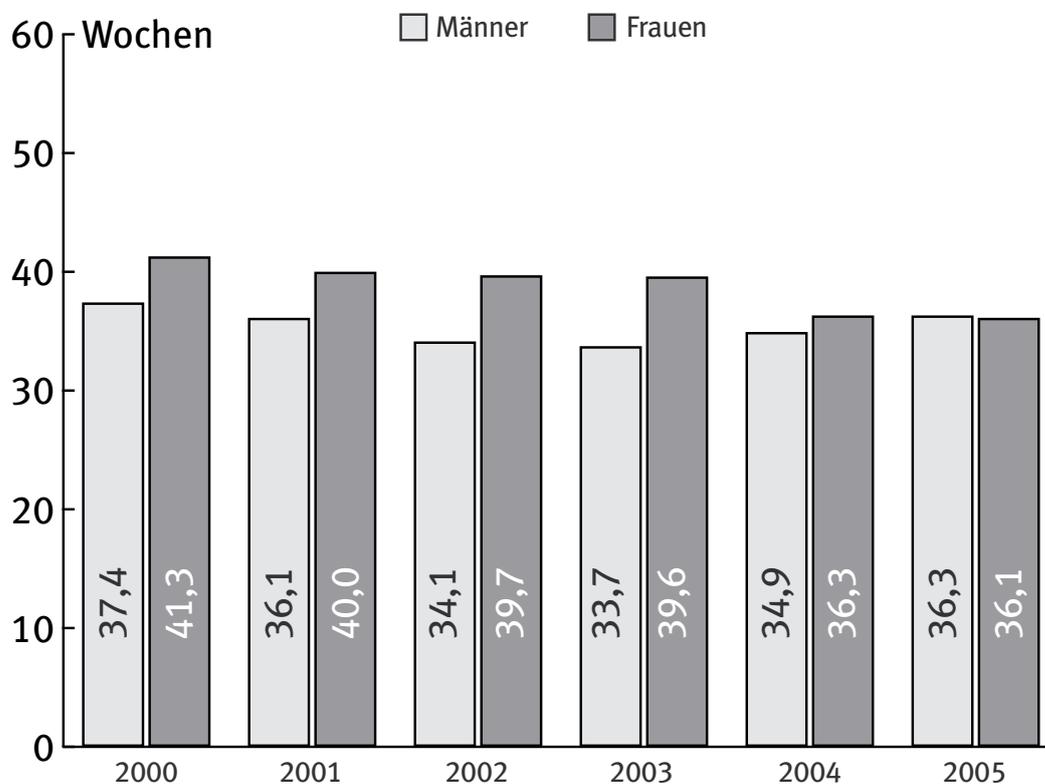
Arbeitslosenquote (abhängig Beschäftigte)

Durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit (in Wochen)

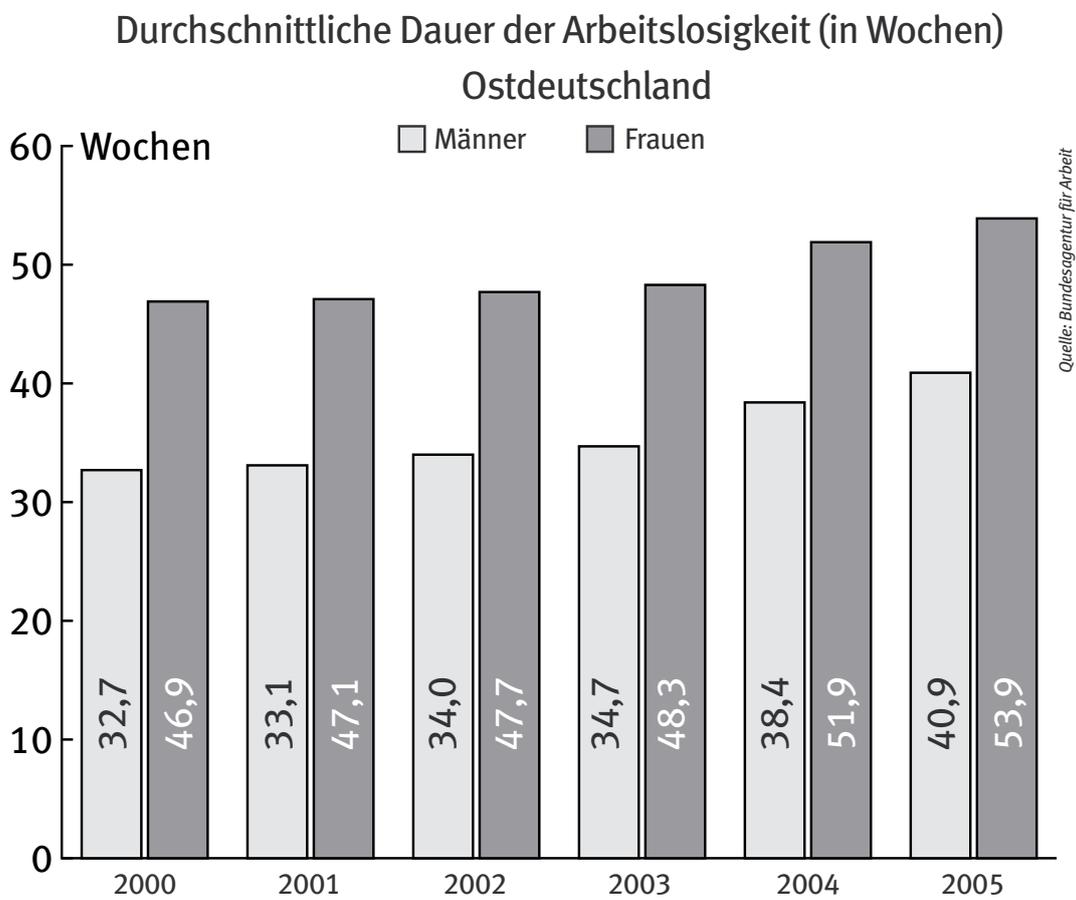
Jahr	Deutschland			Westdeutschland			Ostdeutschland		
	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen	gesamt	Männer	Frauen
2000	39,0	35,9	43,3	39,0	37,4	41,3	38,9	32,7	46,9
2001	38,3	35,1	42,6	37,7	36,1	40,0	39,1	33,1	47,1
2002	37,6	34,0	42,4	36,4	34,1	39,7	39,7	34,0	47,7
2003	37,6	34,0	42,4	36,1	33,7	39,6	40,3	34,7	48,3
2004	38,1	36,0	41,4	35,4	34,9	36,3	43,9	38,4	51,9
2005	39,6	37,9	41,9	36,3	36,3	36,1	46,3	40,9	53,9

Die Auswertungen basieren ausschließlich auf Kreisen mit vollständigen Daten aus den IT-Fachverfahren der BA
 Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit (in Wochen)
 Westdeutschland



Quelle: Bundesagentur für Arbeit



Gleitende Jahressumme 2005/06 Arbeitslose: Frauen

	Eintritt in Erwerbslosigkeit	Abgang	Dauer der Erwerbslosigkeit (in Wochen)
Absolute Zahl:	3.005.460	3.102.145	
	Davon aus:	Davon in:	
Erwerbstätigkeit	38,4 %	34,3 %	35,6
Qualifizierung	17,2 %	15,2 %	36,9
Sonstige Nichterwerbstätigkeit	40,1 %	32,6 %	52,3
Ohne Angabe	4,2 %	18,0 %	45,0

Aus: Bundesagentur für Arbeit: Analyse des Arbeitsmarktes für Männer und Frauen. September 2006. S. 41

Gleitende Jahressumme 2005/06 Arbeitslose: Männer

	Eintritt in Erwerbslosigkeit	Abgang	Dauer der Erwerbslosigkeit (in Wochen)
Absolute Zahl:	3.929.650	4.179.035	
	Davon aus:	Davon in:	
Erwerbstätigkeit	50,1 %	45,5 %	32,7
Qualifizierung	16,0 %	14,9 %	38,1
Sonstige Nichterwerbstätigkeit	30,6 %	24,5 %	49,3
Ohne Angabe	3,3 %	15,1 %	44,0

Aus: Bundesagentur für Arbeit: Analyse des Arbeitsmarktes für Männer und Frauen. September 2006. S. 41

10. Rente

Die schlechtere finanzielle Situation von Frauen setzt sich auch im letzten Lebensabschnitt fort, denn Frauen erhalten durchschnittlich eine geringere Rente als Männer.

Die Gründe dafür liegen in ihren häufig unterbrochenen Erwerbsbiografien (Kindererziehung, Pflege), in den hohen Teilzeitquoten sowie den geringeren Verdiensten von Frauen. Die unterbrochenen Erwerbsbiografien werden nur teilweise durch kindbezogene Rentenleistungen – die Kindererziehungszeiten – ausgeglichen.

Frauen in Westdeutschland erreichen in der gesetzlichen Rentenversicherung durchschnittlich weniger als die Hälfte der durchschnittlichen Männerrenten. In den neuen Bundesländern liegen die Frauenrenten im Schnitt mehr als ein Drittel unter den Männerrenten. Die Unterschiede in der Rentensituation zwischen Frauen aus den neuen und alten Bundesländern sind also immer noch klar erkennbar. Frauen aus den neuen Bundesländern erhalten auf Grund ihrer höheren Erwerbsbeteiligung höhere Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung. So erhielten 14,5 Prozent der westdeutschen Frauen im Jahr 2006 eine monatliche Rentenzahlung von 150 Euro oder weniger, in Ostdeutschland hingegen nur 0,7 Prozent der Frauen. 51,6 Prozent der ostdeutschen Frauen erhielten hingegen monatliche Rentenzahlungen von 600 bis 900 Euro, wohingegen nur 25,3 Prozent der westdeutschen Renterinnen eine solche Summe ausgezahlt bekamen.

Die Erwerbsbiografien junger Frauen unterscheiden sich

von den Erwerbsbiografien der Frauen, die bereits in Rente sind. Junge Frauen heute sind häufiger kontinuierlicher erwerbstätig. Es bleibt abzuwarten, ob ihre Renten damit in Zukunft höher ausfallen werden. Derzeit und für die nächsten Jahre bzw. Jahrzehnte gilt jedenfalls, dass die durchschnittlichen Renten von Frauen keinesfalls existenzsichernd sind.

Generell hinken Frauen bei der betrieblichen und privaten Rentenversicherung den Männern hinterher. So erhalten deutlich weniger Frauen eine zusätzliche betriebliche Altersvorsorge. Grund dafür ist, dass arbeitgeberfinanzierte Betriebsrenten traditionell in männerdominierten Großbetrieben und Branchen üblich sind. Außerdem schließen gängige Anspruchsvoraussetzungen gerade weibliche Arbeitnehmerinnen aus, da eine mindestens fünfjährige Betriebszugehörigkeit und ein Mindestalter von 30 Jahren beim Ausscheiden aus dem Betrieb notwendig sind, um die Ansprüche auf eine Betriebsrente zu behalten. Diese Anforderungen können Frauen auf Grund von Familienplanung und Kindererziehung oftmals nicht erfüllen.

Auch in der privaten Altersvorsorge weisen Frauen mit 40 Prozent einen weitaus niedrigeren Anteil aus als Männer mit 65 Prozent. Gründe hierfür liegen nicht nur im Rollenverständnis, dass Ehefrauen über die Rente ihres Mannes versorgt werden, sondern ebenso, dass Frauen auf Grund ihres geringeren Entgelts weniger in der Lage sind, zusätzlich für ihre Rente vorzusorgen.

Verteilung der Rentenzahlungsbeträge (2006)

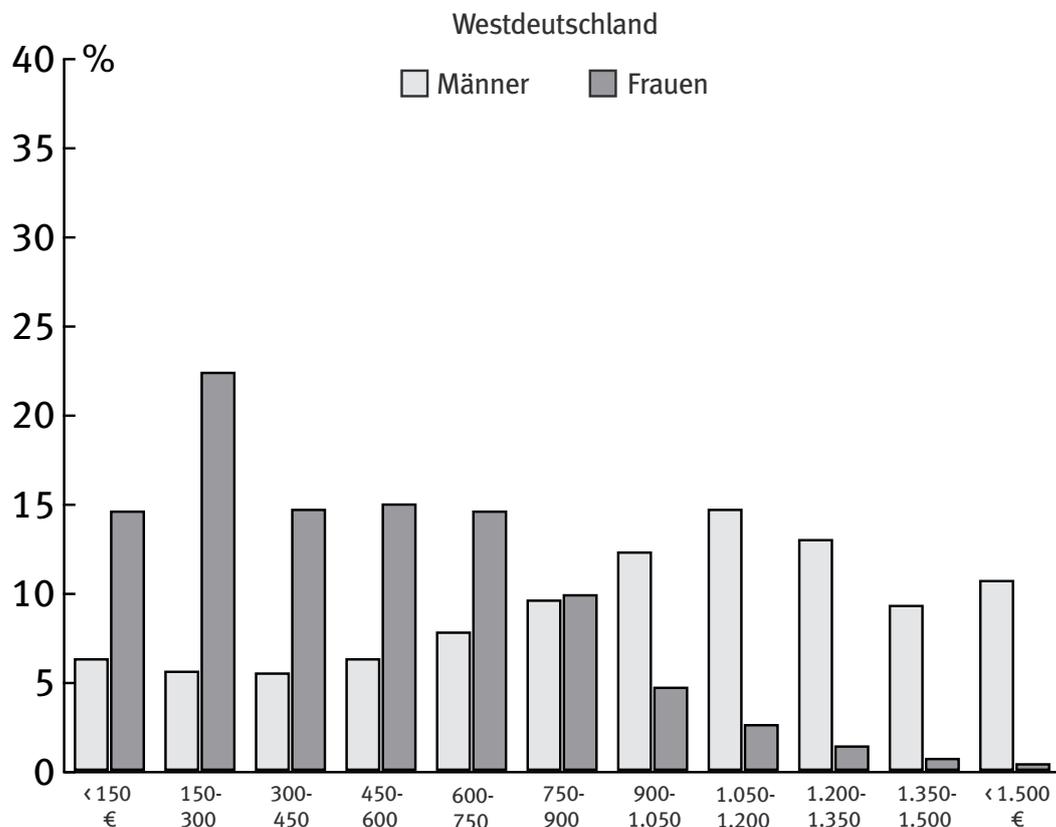
Prozentanteile in einzelnen Klassen

Rentenzahlung von... bis unter ... Euro/Monat	West		Ost	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
unter 150	6,2	14,5	0,3	0,7
150 – 300	5,5	22,3	1,1	5,3
300 – 450	5,4	14,6	1,2	8,6
450 – 600	6,2	14,9	3,3	21,5
600 – 750	7,7	14,5	10,9	35,8
750 – 900	9,5	9,8	20,2	15,8
900 – 1.050	12,2	4,6	22,5	6,9
1.050 – 1.200	14,6	2,5	16,8	3,3
1.200 – 1.350	12,9	1,3	11,1	1,5
1.350 – 1.500	9,2	0,6	7,2	0,5
1.500 und höher	10,6	0,3	5,4	0,2

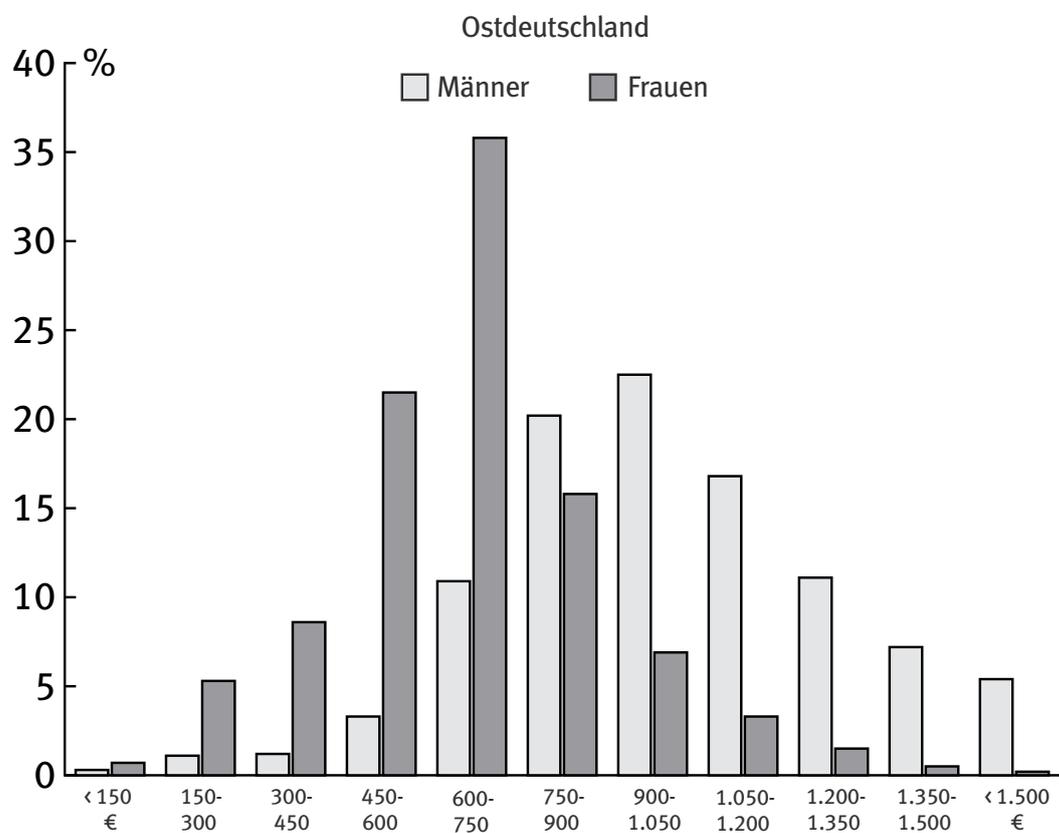
Quelle: VDR, Rentenversicherung in Zahlen 2006

Verteilung der Rentenzahlungsbeträge (2006)

Prozentanteile in einzelnen Klassen



Verteilung der Rentenzahlungsbeträge (2006)
 Prozentanteile in einzelnen Klassen

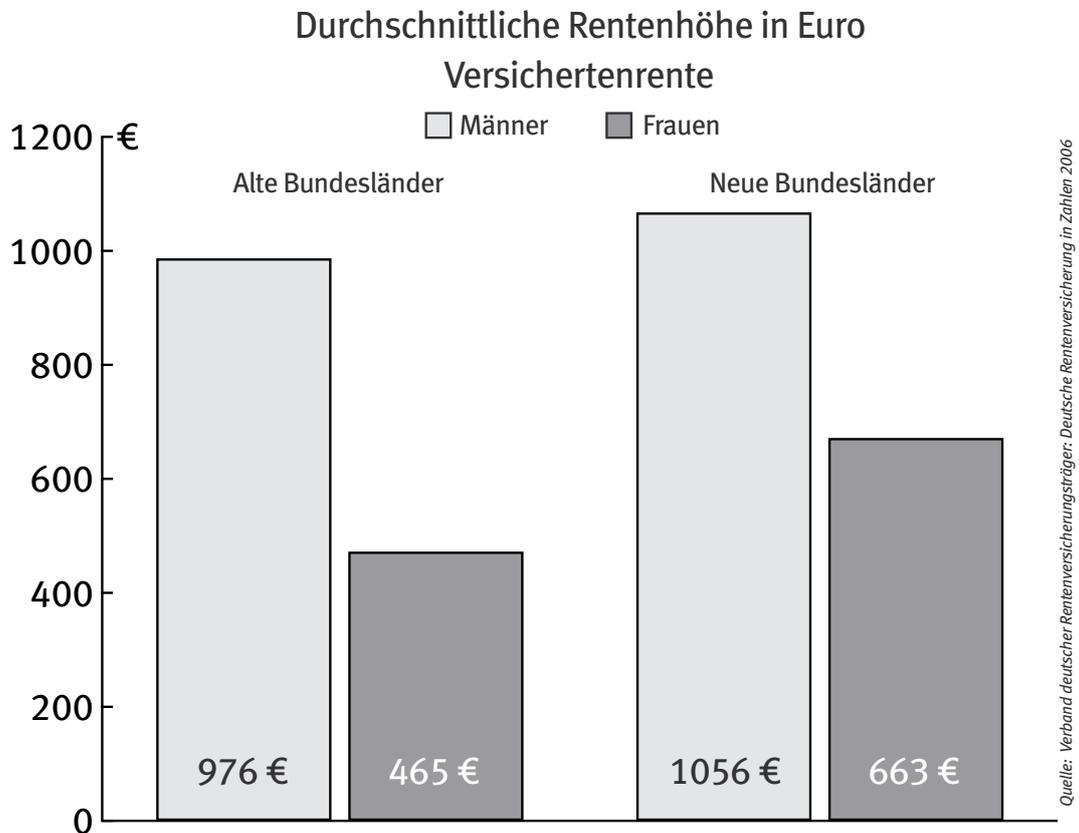


Durchschnittliche Rentenhöhe in Euro

	Renten wegen Alters insgesamt*	
	Alte Bundesländer	Neue Bundesländer
Männer Versichertenrente	976 €	1056 €
Männer Hinterbliebenenrente	219 €	258 €
Frauen Versichertenrente	465 €	663 €
Frauen Hinterbliebenenrente	549 €	563 €
Unterschied Frauen zu Männern in der Versichertenrente	-52,36 %	-37,22 %
Unterschied Frauen zu Männern in der Hinterbliebenenrente	+150,69 %	+118,22 %

* am 31.12.2005

* ohne Knappschaftsausgleichsleistungen, Nullrenten und ohne Renten nach Art. 2 RÜG

Quelle: Verband deutscher Rentenversicherungsträger: Deutsche Rentenversicherung in Zahlen 2006
(Stand 28.11.2006)

11. Frauen in Europa

Europa wird immer mehr zum Akteur in Politik und Wirtschaft. Viele EU-weite Vereinbarungen und Regelungen bestehen, eine gemeinsame Währung ist in 15 der 27 Länder der EU bereits umgesetzt, an der Verwirklichung einer gemeinsamen Verfassung wird gearbeitet. Entsprechend wächst eine europäische Gesellschaft immer stärker heran. Wir als Teil dieser europäischen Gesellschaft sollten daher unseren Blick ebenso auf die Arbeits- und Lebensverhältnisse von Frauen in anderen Ländern der EU richten, da diese unsere Chancen und Möglichkeiten mitprägen, Vorbilder sein können oder Verbündete im Einsatz um die Verwirklichung der Gleichstellung von Frauen und Männern.

Die Situation der Frauen in Europa ist, ebenso wie auch die wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Situation insgesamt, noch sehr unterschiedlich. So gelten die skandinavischen Länder vor allem als Vorbilder in Sachen frauenfreundlicher Politik und Wirtschaft. In dieser Region liegt die Frauenerwerbsquote am höchsten, bei ca. 75 Prozent. Die niedrigsten Frauenerwerbsquoten, nämlich unter 55 Prozent, weisen Ungarn, Griechenland, Italien und Malta auf.

Gemessen an der Erwerbslosenquote der Männer sind Frauen in den Ländern am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen, in denen auch eine niedrige Frauenerwerbsquote besteht, also vor allem den Mittelmeeranrainern. In Estland, Großbritannien, Irland, Lettland und Schweden sind

Frauen weniger von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer.

In Lettland und Litauen finden sich die höchsten Anteile von Frauen in Führungspositionen. Die Teilzeiterwerbsquote ist in beiden Ländern weit unter dem EU-Durchschnitt, die Erwerbsquoten und das Lohngefälle hingegen sehr genau im EU-Durchschnitt. Es lässt sich vermuten, dass aufgrund der sozialistischen Geschichte dieser Länder ein solches Verhältnis auf dem Arbeitsmarkt entstanden ist. Spannend bleibt abzuwarten, ob sich die Länder in ihrer Arbeitsmarktentwicklung (Teilzeitquote und Frauen in Führungspositionen) den »alten Hasen« in der EU anpassen werden oder weiterhin ihre doch positiv zu wertende Arbeitssituation für Frauen beibehalten.

Was einen Vergleich des täglichen Zeitaufwands von Männern und Frauen für Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbstätigkeit angeht, ist Schweden Spitzenreiter. Hier sind die zeitlichen Unterschiede für die angegebenen Tätigkeiten am geringsten, wobei schwedische Frauen, im Vergleich zu ihrem Partner, im Durchschnitt doppelt so viel Zeit mit Kinderbetreuung verbringen, während schwedische Männer mehr als zweimal so viel Zeit für Erwerbsarbeit aufbringen als ihre Partnerinnen. Gleiche Lebensbedingungen für Männer und Frauen sind also nicht vorhanden, obwohl in Schweden, als Maßnahme zur besseren Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben das Betreuungsangebot für Kinder auf sehr hohem Niveau liegt und finanziell vom Staat getragen wird.

Erwerbsquoten¹ von Frauen (15 bis 64- Jährige) in den Ländern der EU

Land	Erwerbsquote in %		
	2001	2003	2005
Belgien	54,4	55,9	59,5
Tschechische Republik	63,0	62,6	62,1
Dänemark	75,0	74,8	75,0
Deutschland	63,7	65,0	66,7
Estland	65,5	65,3	67,9
Griechenland	49,7	52,1	54,6
Spanien	50,4	54,8	58,4
Frankreich	62,3	63,6	63,8
Irland	56,1	57,7	60,3
Italien	47,1	48,7	50,3
Zypern	60,4	63,0	62,6
Lettland	63,6	64,9	65,1
Litauen	66,4	69,1	64,8
Luxemburg	52,4	54,7	57,0
Ungarn	52,1	53,8	55,0
Malta	35,3	37,3	37,2
Niederlande	67,0	68,9	69,9
Österreich	62,3	64,0	65,1
Polen	60,6	58,2	57,6
Portugal	64,6	66,6	67,7
Slowenien	62,4	62,0	65,7
Slowakei	63,6	63,3	61,3
Finnland	74,7	74,5	74,6
Schweden	76,0	76,0	77,2
Großbritannien	67,7	68,1	68,5
EU gesamt	60,1	61,2	62,4

¹ Erwerbsquote = Die Summe der teil- und vollzeitbeschäftigten sowie arbeitslos gemeldeten Frauen im Alter 15 - 64 geteilt durch die Anzahl aller Frauen im Alter 15 - 64 mal 100.

Aus: EU-Kommission: Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2007

Erwerbslosenquoten von Frauen (15- 64- Jährige) in den Ländern der EU

Land	Erwerbslosenquote in %		
	2001	2003	2005
Belgien	6,9	8,0	9,0
Tschechische Republik	9,6	9,7	9,8
Dänemark	4,8	5,8	5,6
Deutschland	7,8	9,4	11,1
Estland	13,1	10,8	6,5
Griechenland	16,1	14,5	15,3
Spanien	15,1	15,9	12,3
Frankreich	10,5	9,9	10,0
Irland	3,6	4,0	3,8
Italien	13,1	12,0	9,7
Zypern	5,8	4,6	6,7
Lettland	11,8	10,9	8,7
Litauen	14,4	13,2	8,6
Luxemburg	2,2	4,6	5,9
Ungarn	4,9	5,4	7,4
Malta	8,1	9,9	9,3
Niederlande	2,5	3,8	5,1
Österreich	4,1	4,3	5,3
Polen	20,3	20,3	19,4
Portugal	5,2	7,6	8,5
Slowenien	6,2	7,1	6,2
Slowakei	18,6	17,3	17,1
Finnland	10,8	10,0	9,7
Schweden	4,4	5,0	8,7
Großbritannien	4,1	4,1	4,1
EU gesamt	9,7	10,0	9,9

Aus: EU-Kommission: Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2007

Teilzeitquoten von Frauen (15- 64- Jährige) in den Ländern der EU

Land	Teilzeitquote in %			
	2000	2002	2004	2006
Belgien	39,9	37,7	41,0	42,6
Tschechische Republik	9,5	8,3	8,5	8,7
Dänemark	35,2	31,4	33,9	35,9
Deutschland	37,9	39,5	41,6	45,8
Estland	9,5	9,6	10,7	11,6
Griechenland	8,0	8,0	8,6	10,4
Spanien	17,1	17,1	18,3	23,5
Frankreich	31,0	29,7	30,0	30,7
Irland	30,9	30,7	31,9	30,7
Italien	17,4	16,7	24,8	26,7
Zypern	13,9	11,3	13,2	12,0
Lettland	12,4	11,2	13,5	8,7
Litauen	10,2	11,0	10,4	11,8
Luxemburg	26,0	26,4	36,2	38,2
Ungarn	5,3	5,1	6,2	5,7
Malta	13,5	18,9	17,8	21,8
Niederlande	70,6	72,8	74,8	74,7
Österreich	33,0	35,9	38,6	40,7
Polen	13,2	13,4	13,3	13,5
Portugal	16,5	16,5	16,1	15,9
Slowenien	7,7	8,3	11,7	11,8
Slowakei	2,9	2,7	4,2	4,8
Finnland	16,9	17,1	17,8	18,2
Schweden	36,3	32,9	36,4	40,3
Großbritannien	44,4	43,9	44,2	42,6
EU gesamt	29,8	29,8	31,4	32,9

Aus: EU-Kommission: Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2007

Geschlechtsspezifisches Lohngefälle von Frauen im Vergleich zu Männern (in %)

Land	2005
Belgien	9
Tschechische Republik	19
Dänemark	17
Deutschland	22
Estland	24
Griechenland	9
Spanien	13
Frankreich	12
Irland	11
Italien	7
Zypern	25
Lettland	17
Litauen	15
Luxemburg	14
Ungarn	11
Malta	4
Niederlande	18
Österreich	18
Polen	10
Portugal	5
Slowenien	8
Slowakei	24
Finnland	19
Schweden	16
Großbritannien	20
EU gesamt	14,5

Das geschlechtsspezifische Lohngefälle wird als Unterschied zwischen dem durchschnittlichen Bruttostundenverdienst der männlichen und weiblichen Beschäftigten in Prozent des durchschnittlichen Bruttostundenverdienst der männlichen Beschäftigten in der gesamten Wirtschaft dargestellt. Die Bevölkerung umfasst alle Beschäftigten im Alter von 16-64 Jahren, die mindestens 15 Stunden pro Woche arbeiten.

EU-Kommission: Bericht zur Gleichstellung von Frauen und Männern 2007, S. 25

Anteil der weiblichen Manager in den Ländern der EU

Land	2005
Belgien	32,9
Tschechische Republik	30,3
Dänemark	23,3
Deutschland	26,4
Estland	37,5
Griechenland	25,8
Spanien	32,3
Frankreich	37,1
Irland	30,2
Italien	31,9
Zypern	13,6
Lettland	44,3
Litauen	42,7
Luxemburg	26,3
Ungarn	34,3
Malta	14,5
Niederlande	25,6
Österreich	27,0
Polen	32,5
Portugal	34,2
Slowenien*	32,8
Slowakei	31,2
Finnland*	29,7
Schweden	29,8
Großbritannien	34,5
EU gesamt	32,1

* Slowenien: 2002, Finnland: 2003

Aus: Pressemitteilung EU Kommission (Gleichstellung) 08.03.06

Kinder, Küche, Job**So viele Minuten pro Tag verbringen Paare mit Kindern bis sechs Jahren*****für Kinderbetreuung, Hausarbeit und Erwerbsarbeit (in Minuten)**

	Kinderbetreuung		Hausarbeit		Erwerbsarbeit	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Finnland	254	63	211	105	134	315
Großbritannien	142	60	227	106	120	333
Deutschland	138	59	233	121	72	272
Schweden	130	67	199	134	137	393
Frankreich	117	40	232	110	133	295

* *jüngstes Kind*Quelle: *Globus 2006***Kinderbetreuung: Wer zahlt?****Wieviel zahlt der Staat, wieviel die Eltern (in %)****(Stand 2002)**

	Staat	Eltern
Schweden	100	-
Frankreich	96	4
Großbritannien	96	4
Finnland	91	9
Italien	89	11
Spanien	86	14
Polen	83	17
Dänemark	81	19
Österreich	76	24
Deutschland	75	25
USA	78	22
Japan	50	50

Quelle: *Globus 2005*

12. Mitbestimmung

Die Betriebsratswahlen 2006 haben die Bedeutung der Quotenregelungen im Betriebsverfassungsgesetz verdeutlicht: Im Organisationsbereich der IG Metall konnte der Frauenanteil bei den Betriebsratsmandaten mit 22,8 Prozent auf hohem Niveau gehalten werden. Prozentual liegt der Anteil damit zum zweiten Mal nach den Wahlen 2000 über der Beschäftigtenquote von Frauen in den Betrieben, die bei 21 Prozent liegt. Die Minderheitengeschlechterquote wurde in 69 Prozent aller Betriebe erfüllt.

Handlungsbedarf gibt es insbesondere noch an der Spitze der Betriebsratsgremien. Der Frauenanteil bei den BR-Vorsitzenden stieg um 0,5 Prozent, liegt aber immer noch weit unter der weiblichen Beschäftigtenquote (20,6 Prozent) und unter dem Anteil an BR-Mandaten. Das gleiche gilt auch für die Stellvertretungen. Hier sank der Anteil gegenüber 2002 sogar leicht um 0,7 Prozent.

Der Organisationsgrad der Frauen im Betriebsrat ist um 1 Prozent auf 67,8 Prozent gestiegen. Nach einem Rückgang von über 8 Prozent bei den Wahlen 2002 auf 66,8 Prozent

im Vergleich zu 1998 (75 %) ist das eine sehr erfreuliche Entwicklung.

Bei den Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAV) zeigt sich, dass die Zahl der JAV-Gremien und JAVis allgemein sinkt. 2002 und 2004 war jeweils ein Anstieg des Frauenanteils unter den JAVis zu erkennen, 2006 sank die Zahl jedoch wieder und liegt jetzt bei 1202 weiblichen JAVis, was einen Anteil von 24,51 Prozent ausmacht.

Noch immer erschreckend niedrig ist der Frauenanteil in den Aufsichtsräten: In einem Report der Bundesregierung aus dem Jahr 2006 wurde festgestellt, dass Frauen in (allen) Aufsichtsratsgremien nur einen Anteil von 7,5 Prozent ausmachen. 80 Prozent dieses verschwindend geringen Anteils an Frauen kämen dabei von der Arbeitnehmerseite (Bundesregierung: 2. Bilanz Chancengleichheit. Frauen in Führungspositionen, Februar 2006).

Der Anteil der von der IG Metall in Aufsichtsräte entsandten Frauen steigt seit Jahren an und erreichte 2006 einen Anteil von mehr als 14 Prozent.

BR-Wahl

BR-Mitglieder: Anteil der Arbeitnehmergruppe (in %)

	2002	2006
Männer	77,15	77,19
Frauen	22,85	22,81
MigrantInnen	4,81	4,53

Frauenanteil: BR-Vorsitz und Stellv. Vorsitz (in %)

	2002	2006
BR-Vorsitzende	12,7	19,1
Stellvertr. Vorsitzende	13,2	18,4

Betriebsratsmitglieder: Anteil Frauen (Metall, Textil, Holz- und Kunststoff)

Jahr	1994	1998	2002	2004	2006
Anteil Frauen	15,4%	18,6%	22,8%	22,8%	22,8%

JAV-Wahlen

Wahljahr	2000	2002	2004	2006
Gremien	3.177	3.284	3.077	2.840
JAVis IGM	5.492	5.360	5.214	4.904
davon: Frauen	1.256	1.388	1.310	1.202
Frauenanteil (%)	22,87	24,96	25,12	24,51

Quelle: MDB

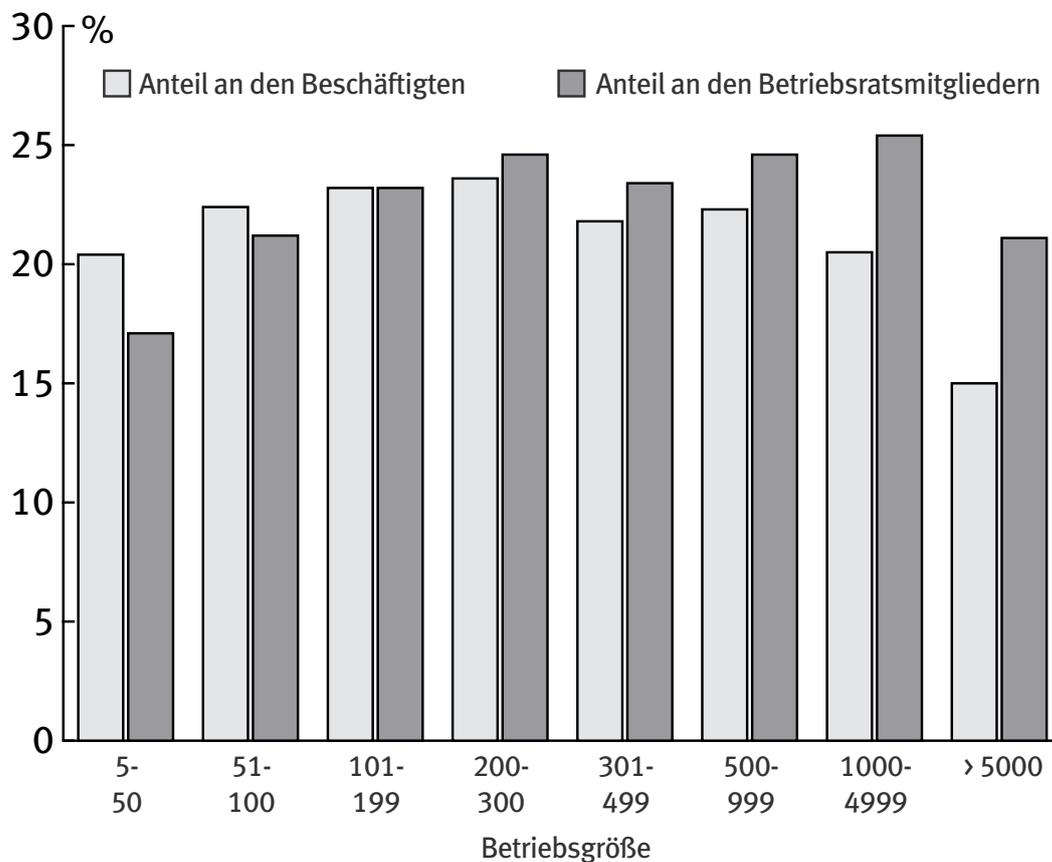
BR-Wahl: Branchenspezifische Auswertung

	Betriebsratswahl 2006						Gesamt			
	Metall/Elektro		Textil-Bekleidung		Holz u. Kunststoff		2006		2002	
Gesamt	13.446	100%	2.107	100%	1.014	100%	16.587	100%	18.894	100%
IGM	9.091	67,5%	1.476	70,1%	670	66,1%	11.237	67,8%	12.624	66,8%
»Unorganisierte«	4,375	32,5%	631	29,9%	344	32,9%	5.350	32,2%	6.270	33,2%

**Frauenanteil Beschäftigte und BR-Mitglieder
nach Betriebsgröße (in %) – (Stichtag 21.12.2006)**

Betriebsgröße	Beschäftigte	BR-Mandate
5 - 50	20,4	17,1
51 - 100	22,4	21,2
101 - 199	23,2	23,2
200 - 300	23,6	24,6
301 - 499	21,8	23,4
500 - 999	22,3	24,7
1000 - 4999	20,5	25,4
5000 und mehr	15,0	21,1

Frauenanteil (in %) an den Beschäftigten und BR-Mitgliedern nach Betriebsgröße
(Stichtag 21.12.2006)

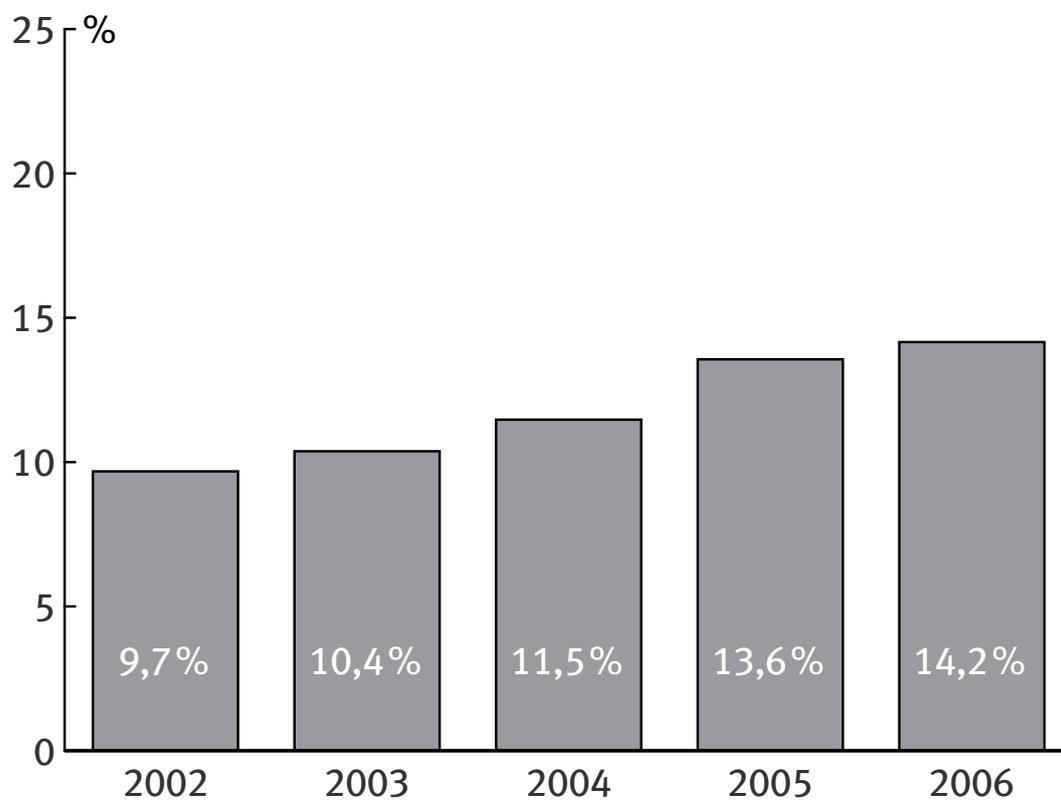


Aufsichtsrat ¹

	2002	2003	2004	2005	2006
Männer	304	312	294	297	291
Frauen	33	36	38	46	48
insgesamt	337	348	332	343	339
Frauenanteil (in %)	9,7	10,4	11,5	13,6	14,2

¹ Zahlen erfassen IGM-Mitglieder generell und nicht nur Aufsichtsratsmitglieder, die während dieser Tätigkeit beim Vorstand, der Bezirksleitung oder einer der Verwaltungsstellen tätig waren.

Quelle: MDB

Aufsichtsratsmitglieder: Anteil Frauen

13. Frauen in der IG Metall

Die Trendwende bei der Mitgliederentwicklung ist noch nicht geschafft: Der Frauenanteil der IG Metall sinkt kontinuierlich seit dem Zusammenschluss mit der Gewerkschaft Textil-Bekleidung (GTB) auf ca. 18 Prozent; bei den Mitgliedern unter 27 Jahren beträgt der Frauenanteil etwa 14 Prozent. Leider ist der Anteil der Frauen bei den Austritten mit 20,4 Prozent höher als der Frauenanteil insgesamt. Anders herum formuliert: Frauen sind für die IG Metall zu gewinnen, es gelingt aber nicht, sie zu halten.

Bei den hauptamtlich Beschäftigten der IG Metall steigt der Frauenanteil kontinuierlich an:

Zum Stichtag 31. Dezember 2006 waren 1.081 Beschäftigte im politischen Bereich tätig. Davon waren 255 Frauen und 826 Männer, was einem Frauenanteil von 23,6 Prozent entspricht. Damit konnte der Anteil von Frauen im politischen Bereich seit 2000 um fast 5 Prozent erhöht werden.

Auf den einzelnen Organisationsebenen lag der Frauenanteil zwischen 20,8 Prozent (Verwaltungsstellen) und 32,8 Prozent (Bildungsstätten). Auf der Vorstandsebene

waren 30,4 Prozent, auf der Ebene der Bezirksleitungen 22,9 Prozent beschäftigt. Auf allen Ebenen war somit eine Steigerung des Frauenanteils im Vergleich zum Vorjahr zwischen 0,5 Prozent (Verwaltungsstellen) und 1,8 Prozent (Bezirksleitungen) festzustellen.

In der Traineeausbildung liegt der Frauenanteil in den derzeitigen Jahrgängen November 2006 und Mai 2007 bei 34,6 Prozent. Dadurch soll langfristig der Frauenanteil bei den politisch Beschäftigten angehoben werden.

Allgemein gilt, dass der Hauptteil der Teilzeitbeschäftigten Frauen sind. Im administrativen Bereich der IG Metall machen sie einen über die Jahre sehr konstanten Anteil von um die 98 Prozent der Teilzeitbeschäftigten aus. Im Bereich der politisch Beschäftigten ist hingegen durch die Altersteilzeit ein klarer Trend zu beobachten: Die Anzahl der in Teilzeit beschäftigten Männer steigt.

Die Zahl der befristet Beschäftigten sinkt kontinuierlich. Frauen machen hier mit rund 58 Prozent den größeren Anteil aus.

Mitgliederentwicklung in der IG Metall

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
alle Mitglieder						
gesamt	2.710.226	2.643.973	2.525.348	2.425.005	2.376.255	2.332.720
davon Frauen	509.287	493.445	467.136	444.013	432.565	422.254
Frauenanteil in %	18,79%	18,66%	18,49%	18,31%	18,20%	18,10%
darunter Jugendliche						
gesamt	195.084	218.357	206.401	199.464		
davon Frauen	27.897	31.225	29.309	27.925	27.517	27.337
Frauenanteil in %	14,30%	14,30%	14,20%	14,00%	14,00%	14,00%

Zu- und Abgänge¹ von IG Metall Mitgliedern

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Zugänge						
gesamt	107.623	107.630	81.992	89.593	96.303	96.803
davon Frauen	20.069	22.137	15.629	16.489	18.442	18.180
Frauenanteil in %	18,60%	20,60%	19,10%	18,40%	19,10%	18,80%
Abgänge						
gesamt	160.822	173.897	200.626	189.954	145.096	
davon Frauen	35.038	38.139	42.155	39.825	30.088	28.690
Frauenanteil in %	21,80%	21,90%	21,00%	21,00%	20,70%	20,40%

Quelle für die Tabellen: Mitgliederdatenbank (MDB) der IG Metall

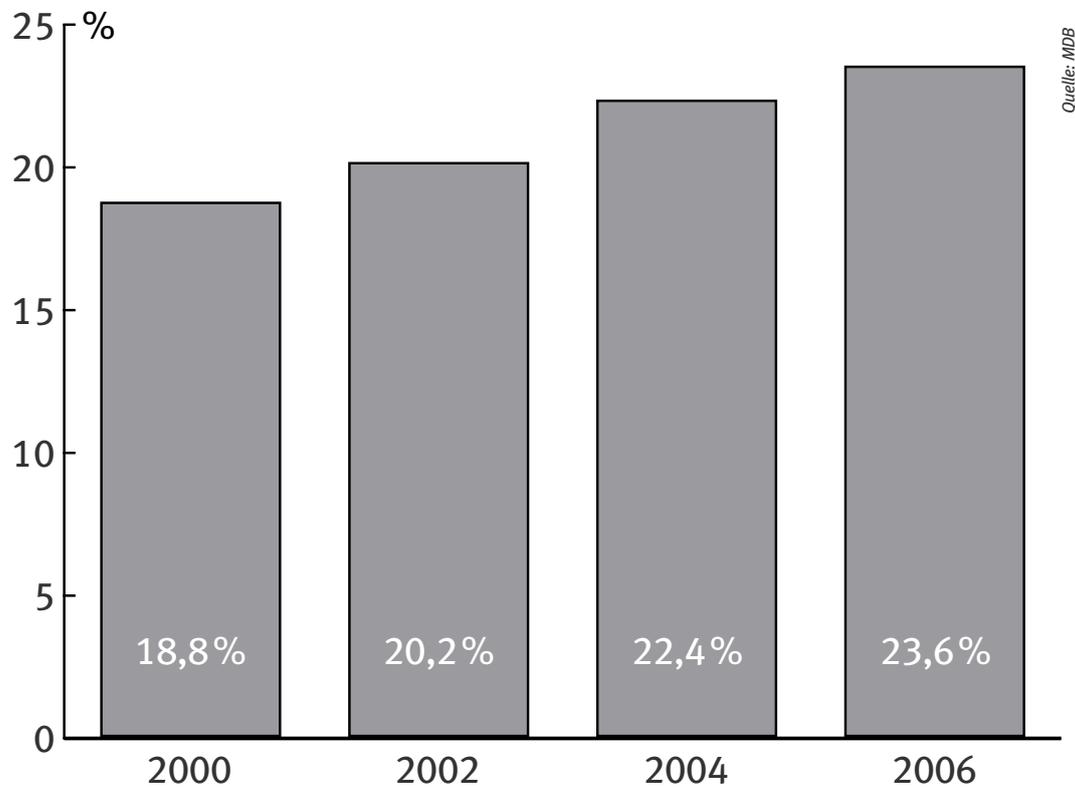
¹ Ab- und Zugänge ohne Wechsel zwischen VS; nicht im Detail ausgewiesen sind die Abgangsarten »Ausschluss und Dauererzieher« sowie die Zugangsart »Wiederaufleben einer Mitgliedschaft«

politisch Beschäftigte (Frauen)

	2000	2002	2004	2006
Absolute Zahlen	214	236	245	255
Anteil in %	18,8%	20,2%	22,4%	23,6%

Quelle: MDB

Frauenanteil an den politisch Beschäftigten der IG Metall

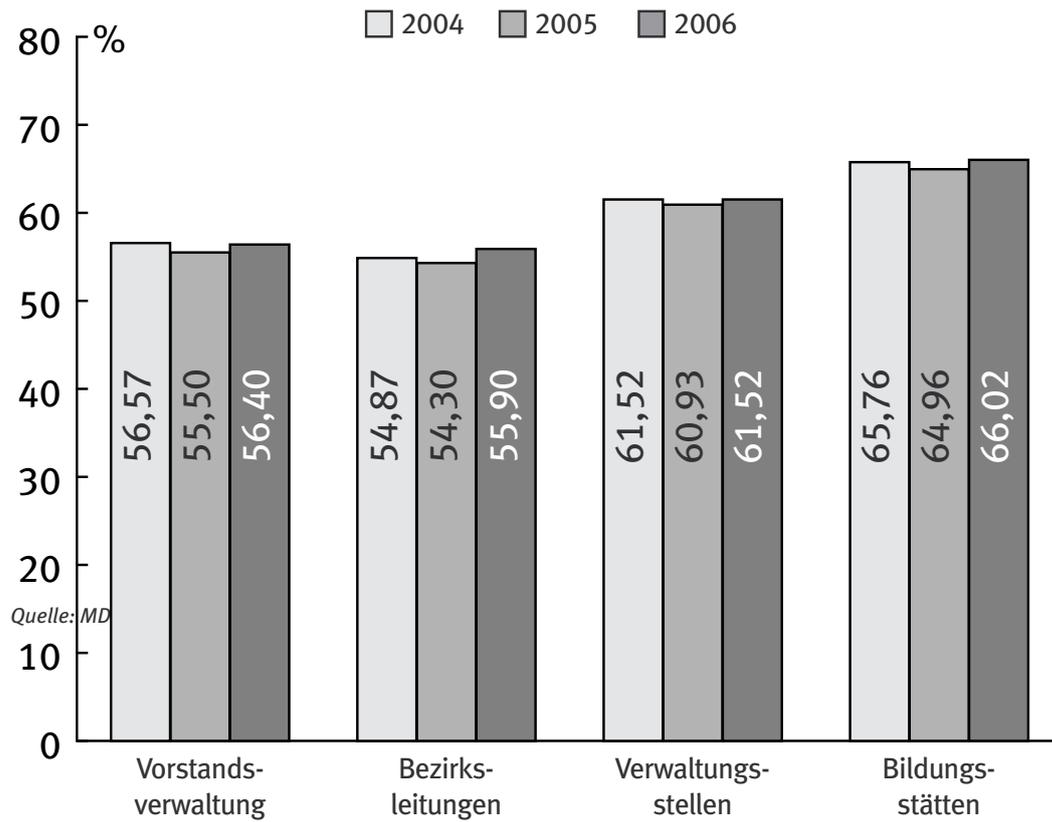


Beschäftigtenentwicklung der IGM

Beschäftigtenentwicklung in der IGM gesamt (2004-2006)

	2004	2005	2006
Vorstandsverwaltung			
gesamt	601	600	601
Frauen	340	333	339
Frauenanteil (in %)	56,57	55,50	56,40
Bezirksleitungen			
gesamt	226	221	229
Frauen	124	120	128
Frauenanteil (in %)	54,87	54,30	55,90
Verwaltungsstellen			
gesamt	1554	1510	1463
Frauen	956	920	900
Frauenanteil (in %)	61,52	60,93	61,52
Bildungsstätten			
gesamt	257	254	256
Frauen	169	165	169
Frauenanteil (in %)	65,76	64,96	66,02

Frauenanteil (%) an den Beschäftigten der IG Metall



Quelle: MD

Quelle: MdB

Frauenanteil an den Bevollmächtigten¹ der IGM 2006

Bezirk	gesamt	davon Frauen	Frauenanteil (in%)
NRW	57	7	12,28
Frankfurt	46	4	8,70
Küste	16	1	6,25
Niedersachsen-Sachsen-Anhalt	30	6	20,00
Brandenburg-Sachsen	15	1	6,66
Bayern	37	3	8,11
Baden-Württemberg	49	10	20,40
gesamt	250	32	12,80

¹ Zahlen schließen ein: 1. und 2. Bevollmächtigte sowie Kassierer/innen

Quelle: MDB

Frauenanteil auf den einzelnen Organisationsebenen (2006)

	abs. Zahlen	in %
Vorstand	62	30,4
Bezirksleitung	27	22,9
Verwaltungsstellen	141	20,8
Bildungsstätten	21	32,8

Quelle: MDB

Nachwuchsausbildung (Trainees)

	insgesamt	Frauen
November 2006	13	3
Mai 2007	13	6

Teilzeitbeschäftigte¹

Funktion	2002		2003		2004		2005		2006	
	poli-tisch	admi-nistrativ								
Männer	11	8	11	5	20	5	19	5	22	5
Frauen	30	470	29	467	35	494	26	450	26	462
Frauenanteil (%)	73,17	98,33	72,50	98,94	63,64	99,00	57,78	98,90	54,17	98,93

¹ als teilzeitbeschäftigt gilt, wer weniger als die tariflich festgelegte Wochenarbeitszeit ableistet

Quelle: MDB